UNIVERSITÄT BASEL

550 Jahre Universität Basel

Ein Rückblick

UNI
BASEL


550
JAHRE
WISSEN
BEWEGT
UNS

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Rektors
4

«550 Jahre Wissen bewegt uns» – Vom Konzept zum Jubiläum
7

Die zentralen Veranstaltungen
17

Kongresse und Symposien
39

Ausstellungen
43

Publikationen zur Geschichte der Universität
51

Dank
61

Organisation
64

Vorwort des Rektors

Das Jahr 2010 stand ganz im Zeichen des 550sten Geburtstags unserer Universität – eines Jubiläums, das wir nicht im Zeichen der Geschichte, sondern im Zeichen des Gedächtnisses gefeiert haben. Warum dieser Unterschied? Weil in den Jahrzehnten seit dem letzten Jubiläum die Universität Basel – wie viele andere Institutionen des Wissens – einen wichtigen kulturellen Umbruch erlebt hat, der sie zu einem anderen Selbstverständnis als in den Jahrhunderten ihrer langen Geschichte geführt hat. Wir nennen diese Entwicklung die *Vergesellschaftung* der Universität, ihre stärkere Einbindung in jene Wissensgesellschaft, aus der sie ihre Legitimation ableitet. Ob Studierende oder Dozierende, wirtschaftliche oder kulturelle Kreise, politische oder soziale Gruppen – die Universität Basel bewegt viele Menschen. Die dynamische Realität der Universität, die auch im Jubiläumsmotto *Wissen bewegt uns* ihren adäquaten Ausdruck fand, stützt sich auf gemeinsame Werte, die auch – aber nicht nur – auf ihrer Geschichte basieren. Diese identitätsstiftenden Werte, zu denen wir uns bekennen, sind unser institutionelles Gedächtnis: unsere Geschichte, die nicht nach hinten, sondern nach vorne schaut.

Diese Botschaft hat die Universität Basel im Jahre 2010 in verschiedenen Formen in die Öffentlichkeit getragen: Vom *Markt des Wissens* in Liestal zum *Wissen mobil* in Porrentruy, Solothurn und Aarau zum grossen *Fest der Wissenschaften* in Basel präsentierte sich die Universität als Gemeinschaft von Menschen, die ihr Wissen als Kanal für einen gesellschaftlichen Dialog verstehen. Aber natürlich ohne das Kerngeschäft der Universität, die Verbreitung und die Produktion neuen Wissens, zu vernachlässigen: In wissenschaftlichen Publikationen zur Geschichte der Universität (in klassischem oder elektronischem Format) und in Veranstaltungen wie der Ausstellung *Schatzkammern der Universität*, dem *Wissenskongress* oder dem Dialog *Science and Fiction* präsentierten wir uns als eine moderne Forschungsuniversität mit internationaler Ausstrahlung – eine Erkenntnis, die auch von den nunmehr für unsere Universitätslandschaft charakteristischen Rankings bestätigt wird. Ein rundum positives Jahr, das auch durch die vielen Ehrungen, Preise und Erfolge unserer Forschenden und Lehrenden einen festen Platz in unserer institutionellen Erinnerung beanspruchen wird.





Jetzt sind wir zu jener Normalität zurückgekehrt, die in wissenschaftlichen Institutionen – und das ist unser besonderes Privileg – nie zur Routine verkommt. Wir tun dies im Bewusstsein, dass – und sei es nur, um die erreichte Positionierung nicht gleich zu verlieren – wir uns in der nächsten Zukunft noch mehr als im vergangenen Jahr werden anstrengen müssen. Das gehört eben auch zum wissenschaftlichen Leben.

Im Rückblick auf ein besonderes Jahr möchte ich einen besonderen Dank an alle Mitarbeitenden (die Dozierenden, die Studierenden, die Angestellten) unserer Universität richten. Sie haben mehr als das Erwartete geleistet. Das wird die Universität Basel nie vergessen.

Prof. Dr. Antonio Loprieno
Rektor

«550 Jahre Wissen bewegt uns»

Vom Konzept zum Jubiläum

Die Ziele

Jubiläen haben ihrem Wesen nach immer eine historische Dimension; sie sind aber in der Gegenwart verankert und verweisen auf die Zukunft. Ein Jubiläum gewinnt seine Bedeutung also gewissermassen dadurch, dass in ihm in der Gegenwart die Zukunftsmächtigkeit der Vergangenheit beschworen wird. Die 550 Jahre seit der Gründung der Universität Basel sind zum einen Geschichte. Zum anderen bilden sie den Grundstein für Gegenwart und Zukunft. Das Ziel des Jubiläumsjahres musste es also sein, die drei Dimensionen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zu einem kohärenten Ganzen zu verknüpfen. Thematisch wurde dieses Ziel auf drei Achsen verfolgt.

Die 550-jährige Geschichte der Universität Basel, die Gegenwart und die Zukunftsperspektiven werden in Ausstellungen und Publikationen dargestellt und reflektiert.

Die Förderung des Dialogs mit der Öffentlichkeit mit dem Ziel der Verstärkung der Identifikation mit der Universität Basel zielte auf die Gegenwart. Dieses Kernanliegen des Jubiläums wurde hauptsächlich mit dem «Markt des Wissens» verfolgt, mit dem das Jubiläum auch in die Region getragen wurde.

Der Dialog mit der Öffentlichkeit sollte zudem durch Information und aktive Auseinandersetzung das Verständnis und die aktive Unterstützung für die Wissenschaft und deren Bedeutung für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung fördern.

Schlagwortartig wurden die Ziele in den drei «F» – feiern, festigen, fördern – zusammengefasst:

– Den Wert von 550 Jahren Wissenschaft *feiern*
– Die Identifikation mit der Universität Basel *festigen*
– Den Dialog mit der Gesellschaft *fördern*

Das Jubiläum war in erster Linie auf die Region ausgerichtet, welche die Universität trägt. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Institutionen waren auf vielfältige Weise in die Veranstaltungen einbezogen, was die gesellschaftlichen Bindungen der Universität deutlich machte. Mitarbeitende, Studierende und Alumni der Universität waren ebenso Adressaten, in erster Linie aber Akteure des Geschehens. Die schweizerischen Universitäten und Hochschu-

len, aber auch eine grosse Zahl europäischer Universitäten sowie die Kantonsregierungen der ganzen Schweiz waren eingeladen, an den Festakten am Anfang und vor allem am Schluss des Jubiläums den Geburtstag der ältesten Universität der Schweiz mitzufeiern.

Das Motto

Als Leitgedanke für das Jubiläumsjahr wurde das Motto «Wissen bewegt uns» gewählt. In dem kurzen Satz kommt zum Ausdruck, dass das Wissen eine Grundkonstante der Gesellschaft ist. Indem es behauptet, dass Wissen bewegt, ist es ein erstes Identifikationsangebot an die Adressaten des Jubiläums. «Wissen», «Wissen wollen», «Wissen wollen, wie Wissen entsteht» beinhalten Anreize, welche die Menschen weit über den Kreis derjenigen beschäftigen, die sich der Wissenschaft verschrieben haben. Dass Wissen «uns» bewegt, schliesst all jene ein, die sich durch das Jubiläum ansprechen lassen, drückt aber insbesondere auch das Selbstverständnis aus, das die Universität im Jubiläumsjahr vermitteln wollte. Das aus der Forschung gewonnene Wissen weiterzugeben und durch Forschung neues Wissen zu schaffen, ist seit 550 Jahren die Hauptaufgabe der Universität Basel.

Das Motto verdeutlicht zudem das Engagement der Universitätsangehörigen in den faszinierenden Prozessen der Gewinnung neuer Erkenntnisse. Dass Wissen sie im vielfältigen Sinn des Wortes bewegt, haben die Mitarbeitenden im Jubiläumsjahr bewiesen, indem sie mit grossem Einsatz und in professioneller Manier der Bevölkerung ihre Beschäftigung mit der Wissenschaft näherbrachten und so den angestrebten Dialog ermöglichten.

Das Konzept

Das Konzept des Jubiläumsjahres setzte die Ziele in auf das Jahr verteilten Veranstaltungen um, indem es fünf Schwerpunkte definierte und die Zielsetzungen um eine wichtige geografische Komponente erweiterte. Die bisherigen Jubiläen der Universität Basel konzentrierten sich auf die Stadt als Sitz und Trägerin der Hochschule. Das 550-Jahr-Jubiläum trägt erstmals die Veranstal-

tungen und Feierlichkeiten in die Region hinaus. Zugleich setzte es ein deutliches Zeichen, indem das Jubiläum zuerst in der Region gefeiert wurde und erst gegen Ende des Jahres in der Stadt ankam. Die Universität trug damit der Entwicklung der letzten Jahrzehnte Rechnung, die zu jener *Vergesellschaftung* führte, die der Rektor in seinem Vorwort anspricht. Die Region ist zur natürlichen Basis der Leistungsfähigkeit der Universität geworden. Es war deshalb nur konsequent, das Jubiläumsjahr in der Region zu eröffnen. Liestal war dafür ein privilegierter Ort, da er für die erweiterte Trägerschaft steht und dadurch die regionale Dynamik über die Stadtgrenze hinaus ausgezeichnet symbolisiert. Mit einem Festakt und einem zweitägigen Fest wurde das Jubiläum in der Baselbieter Kantonshauptstadt eröffnet. Unter dem Stichwort *Wissen mobil* waren die Präsentationen in Porrentruy, Solothurn und Aarau ein weiterer Schwerpunkt des Jubiläumsjahres. Mit dem grossen *Fest der Wissenschaften* und der abschliessenden *Feier der Wissenschaften* am Dies academicus wurde abschliessend mit zwei Höhepunkten das Jubiläum in der Stadt selbst begangen. Die Feier fand ausnahmsweise im Münster statt, wo vor 550 Jahren die Geschichte der Universität Basel ihren Ausgang nahm. Sie schloss damit auch symbolisch den historischen Kreis des Jubiläums. Der *Wissenskongress* im Monat Mai in Basel war ein weiterer Schwerpunkt. Ausstellungen, weitere Kongresse und Publikationen sowie weitere Feierlichkeiten, zu denen etwa ein ökumenischer Festgottesdienst oder auch ein Jubiläumsball gehörten, begleiteten als Konstante die Schwerpunktveranstaltungen des Jahres.

Der Auftritt

Das Jubiläum sollte das Jahr über auch im Erscheinungsbild der Universität deutlich zu erkennen sein. Es wurde deshalb ein Grafikwettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel, ausgehend vom bestehenden Corporate Design der Universität ein Signet zu schaffen, welches das Motto visuell umsetzt und als Grundlage für die vielfältigen elektronischen und gedruckten Publikationen und Ankündigung im Umfeld des Jubiläums dienen konnte. Zur Ausführung kam der Vorschlag der Basler Agentur «platform-c», der elegant das bestehende Signet der Universität aufnahm und in der Wahl der Schriften sowohl an die





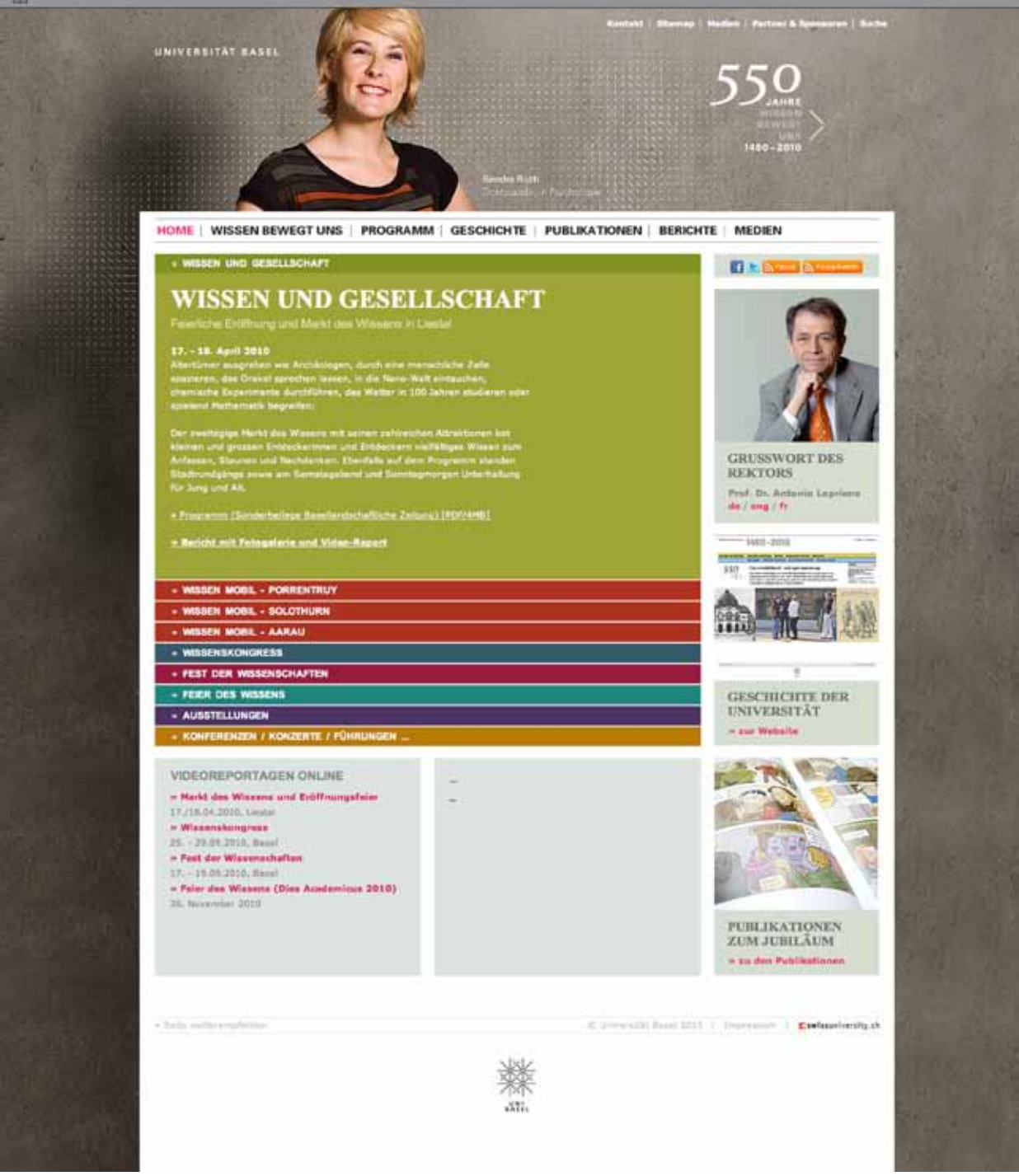



FEST DER
WISSENSCHAFTEN

550 Jahre Jubiläum Universität Basel: Wissen bewegt uns.

http://www.550.unibas.ch/

Google



HOME | WISSEN BEWEGT UNS | PROGRAMM | GESCHICHTE | PUBLIKATIONEN | BERICHTE | MEDIEN

» WISSEN UND GESELLSCHAFT

WISSEN UND GESELLSCHAFT

Festliche Eröffnung und Markt des Wissens in Liestal

17. - 18. April 2010
Altertümer ausgraben wie Archäologen, durch eine menschliche Zelle spazieren, das Orakel sprechen lassen, in die Nano-Welt eintauchen, chemische Experimente durchführen, das Wetter in 100 Jahren studieren oder spielend Mathematik begreifen:

Der zweitägige Markt des Wissens mit seinen zahlreichen Attraktionen bot kleinen und grossen Entdeckerinnen und Entdeckern vielfältiges Wissen zum Anfassen, Staunen und Nachdenken. Ebenfalls auf dem Programm standen Stadtrundgänge sowie am Samstagabend und Sonntagmorgen Unterhaltung für Jung und Alt.

» Programm (Sonderbeilage Basellandschaftliche Zeitung) [PDF/4MB]

» Bericht mit Fotogalerie und Video-Report

» WISSEN MOBIL - PORRENTRUY
» WISSEN MOBIL - SOLOTHURN
» WISSEN MOBIL - AARAU
» WISSENSKONGRESS
» FEST DER WISSENSCHAFTEN
» FEIER DES WISSENS
» AUSSTELLUNGEN
» KONFERENZEN / KONZERTE / FÜHRUNGEN ...

GRUSSWORT DES REKTORS

Prof. Dr. Antonio Loprieno
de / eng / fr

GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

» zur Website

VIDEOREPORTAGEN ONLINE

» Markt des Wissens und Eröffnungsfeier
17./18.04.2010, Liestal
» Wissenskongress
25. - 29.09.2010, Basel
» Fest der Wissenschaften
17. - 19.05.2010, Basel
» Feier des Wissens (Dies Academicus 2010)
26. November 2010

PUBLIKATIONEN ZUM JUBILÄUM

» zu den Publikationen

» Seite weiterempfehlen

© Universität Basel 2010 | Impressum | Swissuniversity.ch

Gründungszeit wie auch an die Moderne anknüpfte. Die Agentur lieferte auf der Basis ihres Vorschlags auch die Vorlagen für Plakate, Programme sowie das Design für den Auftritt auf dem Internet, für den unter www.550.unibas.ch ein eigenes Portal eingerichtet wurde. Über die Website war das Programm des ganzen Jahres sowie dasjenige der einzelnen Veranstaltungen detailliert abzurufen. Gleichzeitig diente das Portal auch dazu, die Veranstaltungen in Bildern und Berichten retrospektiv zu dokumentieren. Es diente auch als direkter Zugang zur im April anlässlich des Festaktes in Liestal eröffneten Onlinegeschichte der Universität Basel und präsentierte die zum Jubliäumsjahr erschienenen Publikationen sowie die Merchandising-Artikel, die reissenden Absatz fanden. Das Portal war selbstredend auch mit Social-Media-Plattformen wie Facebook oder Twitter verknüpft, um dem Jubiläumsjahr die grösstmögliche Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu sichern. Das Portal blieb bleibt nach dem Jubiläumsjahr als Archiv zugänglich.

Kommunikation

Das 550-Jahr-Jubiläum war schon ein Jahr im Voraus in aller Munde. Dazu bedurfte es einer sorgfältigen Kommunikation, innerhalb und ausserhalb der Universität, um die Absichten für das Festjahr verständlich zu machen und den Dialog zwischen Universität und Öffentlichkeit an den zahlreichen Veranstaltungen in Gang zu bringen. Der Startschuss fiel bereits am 18. Februar 2009 mit einer Medienkonferenz, an der die Universität das Motto und das Jubiläumssignet vorstellte und eine Übersicht über das Jahresprogramm präsentierte. Im Laufe des Jahres wurde dann die Website aufgeschaltet, die über den Stand der Vorbereitungen und die Programme für die einzelnen Veranstaltungen Auskunft gab. Auch der im Herbst 2009 lancierte Comic zur Gründungsgeschichte der Universität Basel sowie die im Januar 2010 vorgestellte Jubiläumsbriefmarke der Schweizerischen Post sorgten zusätzlich für Aufmerksamkeit für das bald beginnende Jubiläum.

Die unterschiedlichen Veranstaltungsorte erforderten ein an die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasstes Vorgehen. Plakate, Radiospots, das Beilegen des Festprogramms in Tageszeitungen und das Einbinden der kommunalen und kantonalen Informationsdienste sowie an unterschiedliche Adressaten versandte Flyer kündigten die Veranstaltungen an. Einer der wichtigsten Partner für die Kommunikation waren aber zweifellos die Medien, die als Multiplikatoren wirkten. Die Universität konnte aufgrund des Festkonzepts vom Umstand profitieren, dass das 550-Jahr-Jubiläum das mediale Interesse das ganze Jahr über garantierte. Über vierhundert Artikel, Hinweise, Radio- und Fernsehsendungen über das Jubiläum verzeichnet der Jubiläumsmedienspiegel. Die Anzahl der Thematisierungen der Universität Basel in den Medien stieg damit gegenüber einem normalen Jahr um rund 40%, wobei die Länge der Beiträge nicht berücksichtigt ist. So widmete etwa DRS 2 anlässlich des Jubiläums am 2.6.2011 einen Hörpunkt der Geschichte der europäischen Universitäten und sendete den ganzen Tag aus dem Kollegienhaus der Universität Basel. Die Basler Zeitung, die Basellandschaftliche Zeitung sowie die Neue Zürcher Zeitung veröffentlichten zum Jubiläum der Universität Sondernummern oder -beilagen.


550
JAHRE
WISSEN
BEWEGT
UNS


uniintern
550 Jahre Universität
bz
EVENT
550
uniintern
Fragen an die Wissenschaft
550 Jahre Uni Basel
Neue Zürcher Zeitung
550 Jahre Universität Basel

Die Basler Zeitung machte den Auftakt mit einer Anfang April 2010 erschienenen Beilage zur Gründung der Universität am 4. April 1460. Die Basellandschaftliche Zeitung publizierte kurz vor der Eröffnung des Jubiläumsjahres in Liestal eine «Event»-Beilage, die in alle Haushalte des Kantons verteilt wurde und die gleichzeitig als offizieller Führer für den unter dem Titel «Wissen und Gesellschaft» stattfindenden Wissensmarkt auf dem Obergestadeck diente. Die Publikation hat wesentlich dazu beigetragen, Besucherinnen und Besucher nach Liestal zu locken. Auch in Solothurn, Aarau und Porrentruy thematisierten die lokalen Zeitungen den Besuch der Universität ausführlich. Zu Recht darf behauptet werden, dass die Unifeste in Liestal, Porrentruy, Solothurn und Aarau die Highlights des Jahres in diesen Ortschaften waren und die Universität Basel einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

Auch das in Basel stattfindende Fest der Wissenschaften konnte in Zusammenarbeit mit der Basler Zeitung in einer Beilage, die gleichzeitig auch der offizielle Festführer war, thematisiert und in der Region bekannt gemacht werden. Das Echo war gross. Die lokalen Radiostationen informierten im Vorfeld intensiv mit Gesprächen und Reportagen über das bevorstehende Fest der Wissenschaften auf dem Petersplatz. Auf das Basler Fest hin produzierte auch die Neue Zürcher Zeitung eine Sonderbeilage zum 550-Jahr-Jubiläum. Das Besondere an dieser Publikation war, dass sie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienwissenschaften der Universität Basel entstanden ist. Ein grosser Teil der Artikel wurde von Studierenden im Rahmen eines von Professor Klaus Neumann-Braun und dem Journalisten Walter Rüegg durchgeführten Seminars geschrieben. Das Resultat ist ein Porträt der aktuellen Universität aus der Perspektive der Studierenden. Die Beilage wurde gratis am Fest verteilt.

Die Zusammenarbeit mit den Medien war einer der vielen erfreulichen Aspekte im Jubiläumsjahr, in dem die Universität überall auf grossen Goodwill und Unterstützung stiess. Voraussetzung für diese Zusammenarbeit und das Interesse an der Universität Basel in der ganzen Nordwestschweiz war das attraktive Jubiläumskonzept, dem es gelang, mit Wissen zu bewegen und damit den Dialog mit der Öffentlichkeit in Gang zu setzen.

Sponsoren

Die Umsetzung des Konzeptes für das Jubiläumsjahr wäre ohne die grosszügige Unterstützung zahlreicher Sponsoren nicht möglich gewesen. Sie haben einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen der verschiedenen Veranstaltungen geleistet. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Hauptsponsoren:
Lotteriefonds Basel-Stadt
Lotteriefonds Basel-Landschaft
Hoffmann-La Roche AG
Weitere Sponsoren:
Freiwillige Akademische Gesellschaft, Basel
L. & Th. La Roche-Stiftung, Basel
Max Geldner-Stiftung, Basel
Freie Akademische Stiftung, Basel
Novartis AG
Basellandschaftliche Kantonalbank, Liestal
Endress & Hauser AG, Reinach
Stadt Liestal
Basler Versicherungen, Basel
BASF
Syngenta
Merck Serono
IngenoData AG, Basel
Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel
Tarifverbund Nordwestschweiz
Allgemeine Plakatgesellschaft AG (APG)
Basler Zeitung
Basellandschaftliche Zeitung
K. Schweizer

UNIVERSITÄT BASEL

550 JAHRE WISSEN BEWEGT UNS



Pawel Straub
Student an der Phil.-Hist. Fakultät

550 JAHRE UNIVERSITÄT BASEL

Die Universität Basel bedankt sich bei allen Partnern und Sponsoren für ihre grosszügige Unterstützung im Jubiläumsjahr.

Hauptsponsoren:

Lotteriefonds Basel-Stadt SWISSLOS

LOTTERIEFONDS BASEL-LANDSCHAFT

Roche

Sponsoren:

FAG Freiwillige Akademische Gesellschaft Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung der FAG

MAX GELDNER-STIFTUNG

L- & TH. LA ROCHE-STIFTUNG

FREIE AKADEMISCHE STIFTUNG

NOVARTIS

Basellandschaftliche Kantonalbank

apg Affichage

Endress+Hauser People for Process Automation

BANK FÜR INTERNATIONALEN ZAHLUNGSAUSGLEICH

MERCK SERONO

BASF The Chemical Company

syngenta

INGENODATA

Basler Zeitung

Stadt Liestal

Basellandschaftliche ZEITUNG bz

TNW Tarifverbund Nordwestschweiz

K. Schweizer

Sicherheitspartner:
Basler Versicherungen

www.550.unibas.ch

UNI BASEL


HELVETIA
50
JAHRE
UNIVERSITÄT
BASEL
85
GRANELLA / LIEBER
2010

Die Briefmarke

Die Schweizer Post würdigte den 550. Geburtstag der ältesten Universität der Schweiz mit einer Briefmarke im Wert von 85 Rappen. Den Wettbewerb um die Gestaltung der Briefmarke gewannen die Zürcher Grafiker Urs Lieber und Enzo Granella. Sie setzten das Motto des Jubiläumsjahres «Wissen bewegt uns» gekonnt um, indem sie die Dynamik der Wissenschaft und das Ineinandergreifen der verschiedenen Disziplinen grafisch ins Zentrum rückten. «Eine Briefmarke, die bewegt», waren sich Universität, die Schweizerische Post und die beiden Gestalter einig. Die Sonderbriefmarke der Universität Basel wurde zu Anfang des Jubiläumsjahres im Januar 2010 der Öffentlichkeit im Kundenmagazin «Die Lupe» der Schweizerischen Post vorgestellt. Ab dem 4. März 2010 war sie in allen Post- und Philateliestellen sowie online erhältlich.
Hans Syfrig

Die zentralen Veranstaltungen

Auftakt in Liestal
(17.–18.4.)

Der Kontakt mit der Bevölkerung wurde in erster Linie über den sogenannten «Markt des Wissens» gesucht. An dieser modular aufgebauten Leistungsschau, die mit einer aufwendigen Logistik an den jeweiligen Ausstellungsort angepasst wurde, nahm die Universität Besucherinnen und Besucher auf unterhaltsame Weise auf eine eindrückliche Rundreise durch eine sich ständig entwickelnde Wissenschaft mit. Es ist dem grossen Einsatz der Mitarbeitenden und auch von Studierenden in Departementen und Instituten zu verdanken, dass der Austausch mit der Öffentlichkeit im Rahmen des «Markts des Wissens» zu einem grossen Erfolg wurde, der sich in eindrücklichen Besucherzahlen niederschlug.

Es war von Anfang an das Bestreben, das Jubiläum in die Region hinauszutragen und es nicht auf den städtischen Standort zu beschränken. Die Region ist zur natürlichen Basis der Leistungsfähigkeit der Universität geworden. Es erschien deshalb konsequent, das Jubiläumsjahr in der Region beginnen zu lassen. Liestal war dafür der privilegierte Ort, da es für die erweiterte Trägerschaft steht und die regionale Dynamik über die Stadtgrenze hinaus ausgezeichnet symbolisiert.

Bei schönstem Wetter wurde das Jubiläumsjahr in Liestal am 17. April in einem feierlichen Festakt in der Stadtkirche durch den Rektor mit Überlegungen zur Funktion von Jubiläen zwischen Geschichte und Erinnerung eröffnet. Die Regierungspräsidenten von Basel-Landschaft und Basel-Stadt, Urs Wüthrich-Pelloli und Guy Morin, würdigten die Alma Mater basiliensis aus der Sicht der Trägerkantone. Der amtierende Präsident der Baselbieter Regierung machte sich den Ausspruch «I am tomorrow's future» eines jungen Schwarzen aus einem Township in Südafrika zu eigen, um der Universität den Auftrag und Anspruch mitzugeben, «über die aktuellen Realitäten, Erkenntnisse, Sachzwänge und Machtverhältnisse hinaus Entwürfe für eine Zukunft in Frieden, Freiheit und Wohlstand für alle zu entwickeln, Entwürfe für eine Gesellschaft, in der alle Platz und Chancen haben». Auch der Basler Regierungspräsident konzentrierte sich in seiner Gratulation auf die Aufgabe der Universität. Es gehe darum, das durch Forschung angeeignete Wissen zur Verfügung zu stellen, zu




















550


AUSGRABUNG














Das Ammonsorakel




550
550


550
Trachtengruppe Liestal






















Ur- und frühgeschichtliche &
naturwissenschaftliche Archäologie






Aha...!

vermitteln und in vielfältige Bereiche der Gesellschaft hineinzutragen, was unter anderem als Votum für die Fächervielfalt an der Universität Basel zu verstehen war. Die Grüsse der Eidgenossenschaft überbrachte Moritz Leuenberger als Vizepräsident des Bundesrats in einer Ansprache mit launigen Anspielungen auf die politische Aktualität. Mit einem Verweis auf das Höhlengleichnis von Platon, in dem die im Dunkeln sitzenden Menschen von den Dingen nur die Schatten wahrnehmen, beschrieb er die Basler Universitätsgründung vor über einem halben Jahrtausend als wagemutigen Schritt ans Licht, der einen Boden für rationale Erkenntnis schaffte. Kritisch hinterfragte er anschliessend die Rolle der Wissenschaft angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung und der damit einhergehenden Probleme. Es bleibe auch der modernen Welt nur der immer wieder zu wagende Schritt ans Licht und die damit verbundene Offenheit für Fragestellungen – eine Haltung, die Leuenberger der Universität Basel in ihrem Jubiläumsjahr durchaus attestierte. Zwischen den Reden erinnerte die Schauspielerin Salomé Jantz in der historischen Rolle der Margareta Brand in kleinen Szenen mit viel Ironie und Spielwitz an wichtige Stationen der Geschichte der Universität Basel. Margareta Brand ist als Stifterin eines Stipendiums kurz nach der Gründung die erste Gönnerin der Universität Basel überhaupt. Musikalisch wurde die Feier mit Renaissance-Musik aus der Gründungszeit der Universität Basel umrahmt, die von den «Basler Vokalsolisten» und «il desiderio – ensemble für alte musik» unter der Leitung von Sebastian Goll dargeboten wurde.

Auf dem Obergestadeckplatz öffnete parallel zum Festakt der stattfindende «Markt des Wissens» seine Tore. Er war über das ganze Wochenende gut besucht. Rund 20'000 Personen fanden den mit einem grünen Band gekennzeichneten Weg vom Bahnhof zum Ausstellungsgelände. Das Gewerbe der Stadt Liestal, das seine Läden auch am Sonntag offenhielt, hatte selbst eine kleine Wissensausstellung organisiert. Unter dem Titel «Aha…! Wissen zum Wundern» konnte man in den speziell dekorierten Schaufenstern auf schönen Plakaten allerlei Wissenswertes aus der Welt des Gewerbes erfahren. Augusta Raurica steuerte jeweils noch eine historische Dimension aus der römischen Vergangenheit bei.

Der Wissensmarkt in Liestal stand unter dem Thema «Wissen und Gesellschaft» und schlug Brücken von universitären zu anderen Formen des Wissens.

So war denn ein Stand dem Konzept des Slow Food gewidmet, der Trachtenverein Liestal vermittelte Wissenswertes über die Trachten und Volkstänze und die basellandschaftlichen Gymnasien zeigten in zahlreichen Projekten die Auseinandersetzung von Schülerinnen und Schülern mit wissenschaftlichen Fragen. Stadtführungen in Liestal öffneten einen völlig neuen Blick auf die Baselbieter Kantonshauptstadt und ihre Geschichte.

Die Stadt Liestal, die für ein Wochenende zur belebten Hauptstadt des Wissens in der Region avancierte, unterstützte das Fest in monatelangen Vorbereitungen mit einem Koordinationsgremium und zahlreichen Dienstleistungen und trug damit wesentlich zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Aus den Medien

«Wohl noch nie versammelten sich in der Liestaler Stadtkirche so viele Vertreter der politischen und wissenschaftlichen Elite aus den beiden Basler Halbkantonen wie am Samstagmorgen zum feierlichen Auftakt des 550-Jahre-Jubiläums der Universität Basel. Und damit führte dieser Festakt auch eindrücklich vor Augen, wie stark die Universität in der Region verankert ist.» *Basler Zeitung, 19.4.2010*

«Die vergangenen zwei Tage war für einmal Liestal das Herzstück der Universität Basel. Die Feierlichkeiten zum 550-Jahr-Jubiläum der altehrwürdigen Institution entpuppten sich dabei als waschechtes Volksfest. Mit dem Markt des Wissens auf dem Obergestadeck trafen die Organisatoren offensichtlich den Nerv der Zeit, denn mit offiziell bestätigten 15–20'000 Besuchern fanden fast doppelt so viele Menschen den Weg nach Liestal wie erhofft.» *Basellandschaftliche Zeitung, 19.4.2010*

«Der Markt des Wissens war letztlich ein riesengrosser Spielplatz, der von Kindern im Sturm erobert wurde.» *Basellandschaftliche Zeitung, 19.4.2010*

Die Uni liess sich in jeder Beziehung nicht lumpen an dieser Eröffnungsveranstaltung und bot den Besuchern ein sehr vielfältiges und breites Angebot in schöner Aufmachung. Der Spagat zwischen Selbstvermarktung und der schlichten Präsentation der universitären Arbeit gelang dem Rektor und seinem Team gut. *Volksstimme, 20.4.2010*

«Mit ihrem ‹Markt des Wissens› auf dem Obergestadeck wurde sehr verständlich gezeigt, dass die Uni nicht nur dem Volk gehört, sondern auch für das Volk da ist, und zwar für die Grossen und die Kleinen. Ich habe mich fünf Stunden lang in dieser Ausstellung aufgehalten, machte alle Tests mit, und ein Aha-Erlebnis löste das nächste ab. Dass ich auch noch vier Stunden den tollen Unterhaltungen widmete, sei ebenfalls erwähnt. Den Veranstaltern ist nicht nur zu danken, sondern auch zu gratulieren. Die Absicht kam herüber.» *Aus einem Leserbrief von August Jäger, Liestal, in der Basellandschaftlichen Zeitung, 21.4.2010*
























550







Markt des Wissens

Das Herzstück der ganzen Jubiläumsaktivitäten war der Markt des Wissens, der von den Instituten mit unterschiedlichen Inhalten gefüllt und immer wieder an die lokalen Gegebenheiten angepasst wurde. Den Ideen waren keine Grenzen gesetzt. Und so kamen die unterschiedlichsten Formen der Präsentation zusammen, die ein buntes Bild boten und die Vielfalt der Universität aufs Beste illustrierten. Der Brain-Bus der Neurowissenschaften, das Ganglabor der Mediziner, der Grabungsplatz aus Sand der Archäologen, die Molekularküche der Chemiker, die biologische Zaubershow, die begehbare Zelle oder die immer randvollen Crashsprachkurse sind nur ein paar kleine Kostproben des Angebots, das von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit grossem Know-how umgesetzt wurde. Die Präsentationen waren immer darauf ausgerichtet, die Besucherinnen und Besucher aller Alterstufen aktiv ins Geschehen einzubeziehen und eine Wissenschaft zum Anfassen und zum Mitmachen zu bieten. Das Angebot wurde insbesondere auch von den Kindern aufgenommen, die den Markt des Wissens zeitweise fast vollständig in Besitz nahmen und ihn in ein spielerisches Experimentierfeld verwandelten.

Logistisch war die Umsetzung des Marktes des Wissens an fünf unterschiedlichen Standorten eine grosse Herausforderung. Die über 200 Projekte wurden in einem Projektpool gesammelt, der als Basis für die jeweilige Umsetzungsplanung diente. Jedes Projekt wurde einzeln begutachtet und in unzähligen Gesprächen und Sitzungen mit den Verantwortlichen zur Ausführungsreife gebracht.

Mit Unterstützung der Firma Gimmick Studios AG, Allschwil, und vieler Helfer vor Ort konnte eine reibungslose Organisation des Marktes in Liestal, Porrentruy, Solothurn, Aarau und Basel sichergestellt werden.

«Wissen mobil» in Porrentruy, Solothurn und Aarau
(8.5./29.5./28.8.)

Unter dem Stichwort «Wissen mobil» wurden im Verlaufe des Jahres auch noch Porrentruy, Solothurn und Aarau besucht. Ziel dieses Projekts war es, das Jubiläum zu nutzen, um die Universität Basel der Bevölkerung und der Politik als universitären Partner in der Nordwestschweiz zu präsentieren. Das Konzept war an allen Orten in den Grundzügen dasselbe wie bei der Eröffnung in Liestal und dem Fest der Wissenschaften in Basel. Gemäss dem Motto «Wissen bewegt uns» wurde gezeigt, was Wissenschaft zu leisten vermag. Das Kernstück aller Anlässe bildete ein Markt des Wissens, der die Wissenschaft als Kerngeschäft der Universität für die Bevölkerung erfahrbar machte. Eine kleine Eröffnungsfeier an jedem der besuchten Orte schuf jeweils die Bühne für einen politischen Austausch, bei dem neben den Gratulationen zum Jubiläum auf unterschiedliche Weise die Perspektiven der Zusammenarbeit mit der Universität thematisiert wurden.




550




Restaurant
du Mouton
LA GRANDE MURAILLE
550


Place Blaise-de-Montesson








ZIDANE
5




Biogeographie NLU


550
JAHRE
UNIVERSITÄT
BASEL
WISSEN
BEWEGT
UNS
Chemie
Molekularkuche
Physik











Porrentruy
(8.5.)

Das Jubiläum war für den Kanton Jura und die Universität Basel eine ausgezeichnete Gelegenheit, die sich stetig entwickelnde Zusammenarbeit zu dokumentieren. Am 8. Mai fand der Universitätstag in Porrentruy mit dem Lycée cantonal, der Stadt Porrentruy sowie dem Kanton Jura als Partnern und grosszügigen Gastgebern statt. Dabei stellte das Überwinden der Sprachbarriere eine besondere Herausforderung dar. An den Ständen des Wissensmarktes waren Antworten auf Französisch gefragt, auch die Vorträge mussten entsprechend angepasst werden. Für alle Mitarbeitenden der Universität war die Präsentation in Porrentruy eine Übung in gelebter Mehrsprachigkeit, die mit beiderseitigem Goodwill bewältigt wurde. Das Ambiente in und um das Lycée cantonal im mittelalterlichen Stadtkern bot eine stimmungsvolle Kulisse für das Fest und verlieh diesem einen spielerischen Charakter. Der Höhepunkt des Kulturprogramms war zweifellos die gelungene Aufführung von «L'histoire du soldat» von Igor Stravinsky in der stimmungsvollen Kulisse der ehemaligen Kirche, die heute als Aula des Lycée cantonal dient.

Der Anlass in Porrentruy hat ein erfreuliches Resultat gezeitigt. Er führte zur Gründung eines Vereins frankophoner Studierender an der Universität Basel, dessen Kern die jurassischen Studierenden bilden.

Aus den Medien

«L'Université de Bâle démontre que la science ne connaît pas les frontières. Après le lancement réussi des festivités liées à son 550ème anniversaire à Liestal (BL), capitale du canton voisin partenaire, elle est la première université de Suisse à franchir les frontières linguistiques, en organisant une grande ‹Foire du savoir› à Porrentruy (JU) le 8 mai, en partenariat avec le Canton du Jura et la Municipalité de Porrentruy.» *ju.ch, 3.5.2010*

«Cet événement à Porrentruy est l'illustration de toute une série d'initiatives en faveur d'un rapprochement du Canton du Jura avec la région bâloise, notamment par le biais de la formation. Pour Elisabeth Baume-Schneider, ce rapprochement traduit également la volonté du Gouvernement d'encourager l'apprentissage de l'allemand au sein de l'école jurassienne.» *ju.ch. 3.5.2010*

«Les absents apprendront très vite qu'il vaudra la peine de se déplacer jusqu'à Soleure fin mai, à Aarau fin août ou encore à Bâle en septembre pour participer aux prochaines fêtes de l'Université de Bâle, mises sur pied pour le 550ème anniversaire de sa fondation. Les organisateurs bâlois estiment à 5000 personnes, dont 2000 aux concerts du soir, le nombre de participants aux festivités de ce samedi devant le Lycée cantonal, où près de 40 stands ont été déployés.» *Le Quotidien jurassien, 10.5.2010*

«Langues, droit, histoire ou géographie, toutes les branches sortaient leurs plus beaux atouts, non pas pour vendre des tickets d'entrée universitaires, mais pour provoquer un grand échange scientifique et culturel à Porrentruy. ‹Ah, si seulement l'Université de Bâle fêtait plus souvent›, soupire un visiteur jurassien conquis par une conférence de mathématiques. Les organisateurs bâlois se disaient très contents de l'opération. Il y a certes une barrière de la langue et elle s'est vérifiée à Porrentruy. Mais avec quelques efforts, et l'envie de se comprendre et de partager entre communautés culturelles, tout le monde avait un peu le sentiment d'avoir pris part à un bon entraînement de saut d'obstacles samedi à Porrentruy.» *Le Quotidien Jurassien, 8.5.2010*

Solothurn
(29.5.)

Partnerin und Gastgeberin der Präsentation der Universität in Solothurn war die Kantonsschule. Das Schulgelände diente als Austragungsort. Anders als in Porrentruy, wo sich die breite Bevölkerung für die Veranstaltung interessierte, bildeten in Solothurn die Schüler/-innen, deren Familien sowie die Angehörigen der Kantonsschule den Kern der Besucher. Bei schönem Wetter konnte sich die Universität Basel ihrem potentiellen Nachwuchs präsentieren.

Auch in Solothurn wurde die Universität von der Regierung des Kantons und der Schulleitung wärmstens empfangen. So ist es auch hier gelungen, nicht einfach eine isolierte Wanderschau abzuhalten, sondern einen Anlass zu gestalten, an dem sich die Vereine und Gruppierungen der grössten Kantonsschule der Schweiz, allen voran das exzellente Orchester der Schule, die Big Band und der Alumni-Verein, aktiv engagierten. Diese Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und der Kantonsschule Solothurn erlaubte es, ein Event mit einer nachhaltigen Ausstrahlung auf die Bühne zu zaubern.

Aus den Medien

«Die Universität Basel belegt, dass Wissenschaft nicht an Grenzen gebunden ist. Nachdem der Startschuss zu ihrem 550-Jahr-Jubiläum im Hauptort des benachbarten Trägerkantons Basel-Landschaft erfolgt war und sie als erste Universität der Schweiz mit einem Universitätstag in Porrentruy die Sprachgrenze überschritten hatte, richtet sie nun zusammen mit der Kantonsschule Solothurn am 29. Mai 2010 einen Universitätstag in Solothurn aus.»*Solothurner Zeitung, 28.5.2010*

«Regierungsrat Klaus Fischer, Vorsteher Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn, Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel, und Stefan Zumbrunn-Würsch, Direktor der Kantonsschule Solothurn, werden um 11 Uhr mit Beiträgen den Universitätstag im Rahmen einer kleinen Feier eröffnen.» *Solothurner Zeitung, 28.5.2010*

«Riesige Resonanz fanden gestern in den Räumen der Kantonsschule Solothurn die ‹Marktstände des Wissens›, die aus Anlass des 550. Geburtstages der Universität Basel zu besichtigen waren. Wissenschaft zum Anfassen wurde für einmal präsentiert und von den Besucherinnen und Besuchern, darunter viele Familien und junge Leute, mit Begeisterung aufgenommen.»

«Mit der Geburtstags-Aktion ‹Markt des Wissens› habe die Uni Basel von den Besuchern viel Goodwill erfahren und viele neue Impulse erhalten.» *Sonntag, Solothurner Zeitung, 30.5.2010*






















Chemie


































UNIVERSITÄT
BASEL


T-Shirt
UNIVERSITÄT
BASEL



Merchandising

Was an vielen Universitäten weltweit und ganz besonders im angelsächsischen Raum zum allgemeinen Programm gehört, steckt in der Schweiz noch in den Kinderschuhen: Auch die Universität Basel hat während des Jubiläumsjahres 2010 mit einem Angebot an Merchandisingartikeln neues Terrain betreten. Mit T-Shirts und Hoodies der Basler Firma Tarzan war die Universität Basel bereits seit einigen Jahren auf positive Resonanz gestossen. Diese mit dem Logo der Universität Basel versehenen Kleidungsstücke waren jeweils innerhalb kürzester Zeit ausverkauft. Für das 550-Jahr-Jubiläum wurde die Auflage nicht nur vergrössert, sondern das Sortiment auch ausgeweitet. T-Shirts und Hoodies, die mit dem Jubiläumslogo bedruckt waren, Moleskine-Notizbücher und Lan- yards, Schirmmützen, Pins, Veloglocken und Tassen im Universitätsdesign konnten an den einzelnen Veranstaltungen und im extra eingerichteten Jubiläumsshop erstanden werden. Daneben gehörten der Comic zur Gründungsgeschichte der Universität sowie andere Publikationen, Postkarten mit historischen Bildern sowie die Sonderbriefmarke zum 550-jährigen Jubiläum der Universität Basel zum Sortiment des Shops. Dieser wurde im Eingangsbereich des Kollegienhauses eingerichtet und war während des Semesters jeweils am Dienstag und Mittwoch geöffnet. Die Reaktionen auf die Universitätsartikel und den Shop waren durchwegs positiv. Die grosse Nachfrage zeigte, dass sich Studierende, Ehemalige und Mitarbeiter mit der Universität als Studien- oder Arbeitsort identifizieren. Viele Institute haben die Gelegenheit genutzt, um ihre Gäste an Kongressen und Tagungen sowie bei Auslandsaufenthalten mit Jubiläumsartikeln zu beschenken. Es wurde deutlich, dass auch in Basel ein Markt für die angelsächsische Tradition des Merchandising besteht. Aufgrund des grossen Andrangs wurde der Shop während der Semesterferien jeweils an einem Tag in der Woche weitergeführt. Zahlreiche Kunden nutzten das Angebot. Unter den Gästen waren viele Auswärtige wie etwa jene Gruppe amerikanischer Touristen, die sich im Shop mit Souvenirs für ihre Familien und Freunde zu Hause eindeckte. Verschiedene Artikel mussten mehrfach nachbestellt werden. Keine Frage, Merchandising wird auch nach dem Jubiläum ein Thema sein.
Silvia Winterhalter

Aarau
(28.8.)

Ende August erreichte «Wissen mobil» in Aarau seine letzte Station. Austragungsort waren die Kulturinstitutionen rund um den Schlossplatz, das Kultur- und Kongresszentrum, das Forum Schlössli sowie das Stadtmuseum. Der Anlass wurde auch von der Stadt Aarau, dem Kanton Aargau sowie dem Kantonsspital Aarau unterstützt. Der Wissenschaftsmarkt erhielt in Aarau sein besonderes Gepräge durch die Präsentationen der vom Kanton Aargau mitgetragenen Projekte in den Bereichen Nanowissenschaften und provinzialrömische Archäologie an der Universität Basel. Für das Unterhaltungsprogramm konnte eine Kooperation mit dem Aarauer Verein «Musig in der Altstadt» eingegangen werden, der gleichentags seine Jahresveranstaltung abhielt. Diese Kooperation erwies sich als äusserst fruchtbar und hat mit dazu beigetragen, dass der Anlass in Aarau bis spät in die Nacht einen grossen Publikumszuspruch fand. Zahlreiche Schulklassen aus den Austragungskantonen liessen sich vom Erfolg der Veranstaltungen dazu animieren, auch an das Fest der Wissenschaften in Basel zu kommen. Der Erfolg des Projekts «Wissen mobil» war auch an der gestiegenen Zahl der Besucher/-innen aus den Austragungsorten am Informationstag 2011 der Universität Basel deutlich zu spüren. Die Universität Basel konnte durch das Projekt «Wissen mobil» in den besuchten Regionen an Präsenz gewinnen und hat damit ihr unmittelbares Ziel erreicht.

Aus den Medien

«Die meisten der 5800 Aargauer Studenten zieht es zwar nach Zürich, aber zur Universität Basel, wo rund 1200 Aargauer studieren, hat der Kanton eine besondere Beziehung. Deshalb wird der Aargau in die Feierlichkeiten zum 550-Jahr-Jubiläum der Uni Basel einbezogen. Aarau wird am 28. August für einen Tag zur Universitätsstadt. Veranstaltet wird aber kein abgehobener ‹dies academicus›, sondern ein Uni-Fest für die breite Bevölkerung, und zwar für Gross und Klein. Die Kinder sollen sogar ganz besonders angesprochen werden.

Regierungsrat Alex Hürzeler und Uni-Rektor Antonio Loprieno feiern mit dem Aarauer Uni-Fest eine pragmatische Zusammenarbeit, durch die sich gute Lösungen ‹im Spannungsfeld zwischen Forschungsfreiheit und Dienstleistung für den Kanton› finden liessen. Antonio Loprieno geht es dabei aber auch ganz bewusst darum, den Fokus von der Verwaltungsebene weg zu richten. Man wolle mit dem ‹Markt des Wissens› die Wahrnehmung der Universität als ‹wissenschaftlichem Arm der Gesellschaft› fördern.» *Aargauer Zeitung, Aarau; Basellandschaftliche Zeitung, 20.8.2010*

«Von der Neugier und dem Interesse des zahlreichen jungen und jung gebliebenen Publikums waren die Uni-Dozierenden beeindruckt. Mit einem ‹Markt des Wissens› zeigten sie zusammen mit Studierenden an rund 40 Ständen ein spannendes und unterhaltsames Wissenschaftsprogramm, das Erwachsene, Familien und Jugendliche gleichermassen ansprach.

Kurz: ein ‹Markt des Wissens›, der hoffentlich bald eine Fortsetzung findet – und nicht auf das nächste Uni-Jubiläum warten muss!» *Aargauer Zeitung, Freiamt, 30.8.2010*


























Porcellio














Minimale Grössen
Spielabor


Naturwisse
Physiographie
Aktuelle Forschungsthemen





















Fest der Wissenschaften in Basel

(17.–19.9.)

Nach den Besuchen in der Region kam der Markt des Wissens im Frühherbst auch in Basel an. Das dreitägige Fest der Wissenschaften vom 17.–19. September rund um das Kollegiengebäude geriet zum eigentlichen Höhepunkt. Rund 80'000 Personen besuchten den Markt des Wissens, der in Basel mit rund 3'000 m² seine grösste Ausdehnung erreichte. Am Freitagnachmittag stürmten als Erstes mehrere Tausend Schüler/-innen aus der Region mit grossem Wissens- und Tatendrang die einzelnen Stände. Am Samstag und Sonntag war der Markt von Familien bevölkert, wobei Jung und Alt Interessantes zu entdecken fand. Die zahlreichen Konzerte, welche die Musik-Akademie mit der Musikschule, das Basler Sinfonieorchester, das Basler Ballet und das Jugendsinfonieorchester sowie zahlreiche Bands zu einem bunten Strauss für jeden Geschmack gebunden hatten, fanden grossen Zulauf. Für das leibliche Wohl sorgten Vereine, Cliquen und Zünfte in zahlreichen «Beizlein» auf dem Petersplatz. Das Fest dauerte jeweils bis tief in die Nacht.

Aus den Medien

«Gestern Nachmittag wurde das Gelände vorerst einmal von zahlreichen Schülern in Beschlag genommen. Über hundert Schulklassen verschiedener Stufen, aus der ganzen Nordwestschweiz, hatten sich angemeldet. Studieren, da sind sich die meisten Kinder einig, wollen sie alle. Oder meinen zu müssen: ‹Ich habe gemeint, alle müssen studieren›, sagt eine Zehnjährige.» *Basellandschaftliche Zeitung, 18.9.2010*

«Die Basler Universität präsentiert sich mit ihrem Fest als vielfältigen Basar des Wissens, laut und lebendig, das Alte ehrend und das Neuen suchend. Und die Stadt präsentiert sich zwischen ihren mittelalterlichen Fassaden und den Forschungen der Nanotechnologie ebenso. Sie pflegt die Historie und weiss um die Aufgaben der Moderne. So feiert Basel nicht nur 550 Jahre Universität, sondern auch 550 Jahre bürgerliches Leben und Engagement.» *Badische Zeitung, 20.9.2010*

«Im Hauptgebäude, dem Kollegienhaus, war an jeder Ecke etwas zur Geschichte oder zum Leben an der Universität Basel zu sehen. Draussen stand das aktive Erleben der Dutzenden von Studienrichtungen im Mittelpunkt. Auf dem Petersplatz kamen sowohl Auge, Ohr und Gaumen auf ihre Kosten. Wohl die meisten besuchten zuerst das Kollegienhaus und befassten sich mit dem aktiven Erleben der Fakultäten. Das war allen voran für die Kleinsten ein besonderer Leckerbissen. In spielerischer Art und Weise erfuhren sie von Nahem, was sie in ein paar Jahren vielleicht auch in der Theorie in den Gebäuden der Uni erforschen werden.» *Basellandschaftliche Zeitung, 20.9.2010*

«Schier unermesslich ist die Vielfalt der Wissenschaften und Teilwissenschaften, die an diesem Fest vorgestellt werden – viel zu viele, als dass man sie an nur drei Tagen ergründen könnte. Wer an einem Stadtrundgang teilnimmt und sich anhand von Gebäuden über die Sozialgeschichte Basels belehren lässt, verpasst einen Vortrag. Wer sich im philosophischen Café in eine spannende Diskussion über Lüge und Wahrheit verwickeln lässt, verpasst das Mittagessen in einer der vielen liebevoll geführten Festwirtschaften auf dem Petersplatz.

Da wird man sich plötzlich bewusst, wie sehr sich die Uni mit diesem Fest nicht nur vor-, sondern auch infrage stellt, sich dem Diskurs aussetzt, einem Diskurs, der von den Studierenden im WG-Zimmer, das sie ans Fest transportiert haben (natürlich ein Soziologie-Projekt), wohl fröhlich geführt wird und der die Grundvoraussetzung jeder wissenschaftlichen Erkenntnis ist. Aus dem «Fest der Wissenschaften» ist ein Fest des kritischen Wissenwollens geworden.» *Basler Zeitung, 20.9.2010*

Mit allen Sinnen

Weisse Zelte säumen den Petersgraben. Grosse, rote Ballone schweben in der Luft; bunte Fahnen wehen am Universitätsgebäude; lila Plastikbanner hängen über der Strasse. In den Abfalleimern türmen sich Kartonteller, angebissene Hotdogs und Pappbecher. Leere Flaschen liegen auf den Pflastersteinen; umgekippte Festbänke stehen vereinzelt umher. Das surrende und schleifende Geräusch des Strassenreinigungsfahrzeugs klingt durch die leeren Strassen und lässt die Überreste einer grossen Feier Stück für Stück in seinen Besenfängen verschwinden.

Augenschmaus
Es leuchtete, es funkelte, es rauchte und es explodierte: Einer der visuell spektakulärsten Anlässe war sicherlich die sogenannte Sprengvorlesung. In Anwesenheit zahlreicher Securitas-Mitarbeiter und Feuerwehrmänner führten rund 30 Studierende der Chemie ein wahrliches Spektakel auf. Untermalt mit spannungssteigernder Musik und witzigen Theaterszenen, konnten die Zuschauer farbige Stichflammen, schäumende Substanzen, explodierende Teddybären und brennende Raketen bewundern.

Dass die richtige Chemie vieles ermöglicht, bewiesen auch die Tänzer des Basler Balletts auf der Hauptbühne auf dem Petersplatz: In perfekter Synchronität und Einheit tanzten sie Szenen aus Richard Wherlocks aktueller Produktion «Carmen».


Fest der Wissenschaften




Carlsberg














550


























iomedical Er
















BLACK
MONEY
MARKET













































PAUL'S BIG BAND





















Ohrwürmer

Die Klänge von Bizets «Carmen» erklangen auch in der Peterskirche. Dort wiegten sich jedoch nicht Körper im Rhythmus der Musik, sondern Geigenbögen und Blasinstrumente. Das Jugendsinfonieorchester, welches nebst den Stücken von Bizet auch Werke von Mozart und Mascagni spielte, beeindruckte mit einer professionellen Darbietung, welche das junge Alter der Musiker komplett in Vergessenheit geraten liess. Dass man bereits in jungen Jahren zu Grossem fähig sein kann, wurde auch in den Vorlesungen der Kinderuni deutlich. Zahlreiche junge Besucher lauschten Vorträgen zu unterschiedlichen Themen und stellten dabei das Prinzip der Kinderuni – Kinder fragen, Dozierende antworten – nicht selten auf den Kopf. So wollte etwa Ueli Mäder, Professor für Soziologie, zu Beginn seiner Vorlesung vom anwesenden Publikum wissen, was unter Gewalt zu verstehen sei. Sofort ragten mehrere kleine Hände in die Luft. «Gewalt ist etwas, das weh tut», beschrieb ein junges Mädchen, und eine Reihe weiter vorne ergänzte ein Junge: «Das kann körperlich, aber auch seelisch sein.» Professor Mäder lächelte, nickte und anerkannte lobend: «Das war ja schon lexikonreif.» Die ebenfalls anwesenden Eltern und Grosseltern sassen derweil mit einem wohlwollenden Lächeln auf den Lippen dabei und schienen den Anblick der intellektuell aktiven Jungmannschaft zu geniessen.

Nach Schätzen tasten

Aktiv ging es auch im Garten der Universität Basel zu und her. Am Stand des Departements für Umweltwissenschaften buddelten Kinder in einem Sandkasten und tasteten nach Steinen. «Im Sand sind Quarzsteine wie zum Beispiel Tigeraugen versteckt», erklärte der zuständige Wissenschaftler. «Ertasten die Kinder einen Stein, dürfen sie ihn behalten.» Kein Wunder also, scharten sich die begeisterten Kinder um den Holzkasten, während eine Lehrerin daneben stand und verzweifelt murmelte: «Wie bekomme ich die Kinder nur je wieder von hier weg?»

Zum Anfassen forderte auch der gegenüberliegende Stand auf: die begehbare Zelle. Ein grosses gelbes Luftzelt, welches ein Modell einer circa 300'000-fach vergrösserten menschlichen Körperzelle darstellte, ermöglichte ihren Besuchern, den inneren Aufbau einer Zelle zu ertasten und zu erforschen.

Doch auch Riech- und Geschmacksinn kamen am grossen Fest nicht zu kurz. Zahlreiche Essensstände verströmten verlockende Düfte und versorgten die Besucher mit Leckereien: Älplermagronen, Risotto, Holzofenpizzen, Crêpes, Currywürste, ja sogar Express-Glace mit Stickstoff oder Roastbeef mit körnigem Olivenöl wurden – der Molekular-Küche sei Dank – angeboten.

6. Sinn?
Wissenschaft hin oder her: Was am Festwochenende im Mittelpunkt stand, waren nicht Forschung und Wissen, sondern Menschlichkeit und Emotionen. Mit einem stimmungsvollen Fest vermochte die Universität Basel einen intensiven und fruchtbaren Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft herzustellen sowie ihre Vielfalt, aber auch ihre Offenheit und Attraktivität zu präsentieren. Wissen bewegt, ja. Vor allem aber bewegen und inspirieren sich die Universität Basel und ihre Menschen gegenseitig.
Rahel Walser

Stadtrundgänge

«Theophrastus Bombastus von Hohenheim aus Einsiedeln, beider Medizin Doktor und Professor, grüsst die Studierenden...» So wird das Publikum der Führung «550 Jahre Universität Basel» im Totengässlein von Paracelsus begrüsst. Die etwa eineinhalbstündige Führung bringt den interessierten Teilnehmenden die Geschichte der Universität seit ihrer Gründung in elf Stationen auf unterhaltsame und spielerische Art näher. Doch der Reihe nach:

Das Historische Seminar bietet in Zusammenarbeit mit dem Frauenstadtrundgang Basel eine Übung zum Thema «Die Universität in der Stadt. Ein Stadtrundgangsprojekt zum 550-jährigen Jubiläum der Universität» an. Im Zuge dieser Übung erarbeiten Studierende einen etwa 90-minütigen Stadtrundgang mit dem Ziel, Erfahrung im Bereich Rhetorik und Wissensvermittlung zu erlangen. Die Geschichte der Universität soll an einzelnen Personen, Gebäuden und Traditionen festgemacht und durch Episoden, Eckdaten und Anekdoten vermittelt werden. Die Ausarbeitung der Führung wird vom Stab Rektorat der Universität Basel in Auftrag gegeben.

So treffen sich zwölf engagierte Studierende im Herbstsemester 2009 einmal wöchentlich zur Ausarbeitung des Jubiläumsrundganges. Sie empfinden es als eine spannende, verantwortungsvolle Aufgabe, wird doch die Universität dadurch repräsentiert. Die Route muss geplant werden, die Stationen festgelegt, die Themen ausgewählt und die Informationen müssen aus den Archiven und Büchern in einer attraktiven Form in mündliche Texte und Dialoge umgesetzt werden.

Die Studierenden üben möglichst viel «vor Ort», also auf der Route der Führung; hier werden die Texte und szenischen Einlagen geprobt, das freie Sprechen vor Publikum und das Vortragen anhand von Stichwortkarten werden geübt.

Die Führung zeigt nicht nur die lange Universitätsgeschichte auf, sondern verweist auch auf die enge Verknüpfung mit der Stadt Basel. Treffpunkt und Start der Tour ist der Münsterplatz, denn hier, im Münster, wurde die Universität 1460 gegründet. Die Führung nimmt dort ihren Anfang, wo auch die Universität ihren Anfang hatte. Nach der ins Thema einführenden Station geht es in die Augustinergasse, wo früher das Obere Kollegium stand. Das Publikum erfährt neben Informationen zum Standort auch, dass hier einmal der universitäre Kerker untergebracht war, in dem Studenten auf Geheiss des Rektors als Disziplinarmassnahme eingekerkert wurden. Über die Entwicklung der Geisteswissenschaften erzählen die Führenden mit einer szenischen Einlage am Stapfelberg, bevor die Route zur Martinskirche führt, um den Dies academicus zu schildern. Leonhard Euler, exemplarisch für die Naturwissenschaften, wird bei der nächsten Station vorgestellt, am Rheinsprung bei der Alten Universität. An die-

sem Ort begann 1460 der Unterricht mit den ersten zwölf Dozenten. Studierendenzahlen und das Wachstum der Universität sind Inhalt der Station am Marktplatz. Waren es zu Beginn noch etwa 100 Studenten – sie hätten allesamt gut in ein altes Trämmli gepasst – die die Universität Basel besuchten, sind es heute gut 11'000 Studierende, etwa so viele, wie dicht gedrängt auf den Marktplatz passen würden. Als ein Höhepunkt der Führung empfängt der oben bereits zitierte Paracelsus das Publikum im Innenhof des Pharmazie-Historischen Museums am Totengässlein und erzählt sowohl die Geschichte des Gebäudes als auch seine eigene.

Nach dieser szenischen Einlage, die vom Publikum meist mit Applaus belohnt wird, trifft die Gruppe am Nadelberg auf eine Studentin des Frauenstadtrundgangs und einen Studenten der Verbindung Zofingia, die über ihre jeweiligen Zugehörigkeiten informieren und damit auch mit Vorurteilen aufzuräumen versuchen. Weiter geht die Führung zum Petersplatz, wo in einer weiteren Station die 1968er-Bewegung Thema ist. Studierende haben damals auch in Basel für ihre Emanzipation gekämpft, wobei ihre Aktionen alle friedlich verliefen. Vor dem Kollegienhaus – es wurde 1939 am Petersplatz eingeweiht – erzählen die Leitenden nun, dass Frauen erst seit 1890 zum Studium zugelassen wurden. Emilie Louise Frei war die erste Studentin, die sich zu einem Medizinstudium einschreiben durfte. Vor dem Botanischen Garten mit Sicht auf die Universitätsbibliothek findet sich die Gruppe zur letzten Station ein. Nach einem kurzen Einblick in die Bibliotheksgeschichte ist die Führung nach gut 90 Minuten zu Ende.

Die Führung wurde im Jubiläumsjahr zehnmal öffentlich angeboten und wurde ebenso oft privat gebucht. Während des Fests der Wissenschaften vom 17. bis 19. September 2010 fand die Führung viermal statt und das interessierte Publikum konnte die Führung gratis besuchen. Jeweils bis zu 60 Personen machten Gebrauch von diesem Angebot und honorierten das Dargebotene mit viel Zwischenapplaus. Der Verein Frauenstadtrundgang bietet aufgrund reger Nachfrage die Führung unter dem Titel «Universitas Basiliensis. Eine Spurensuche vom Münster- bis zum Petersplatz» auch weiterhin an.
Michela Seggiani




UNIVERSITÄT BASEL



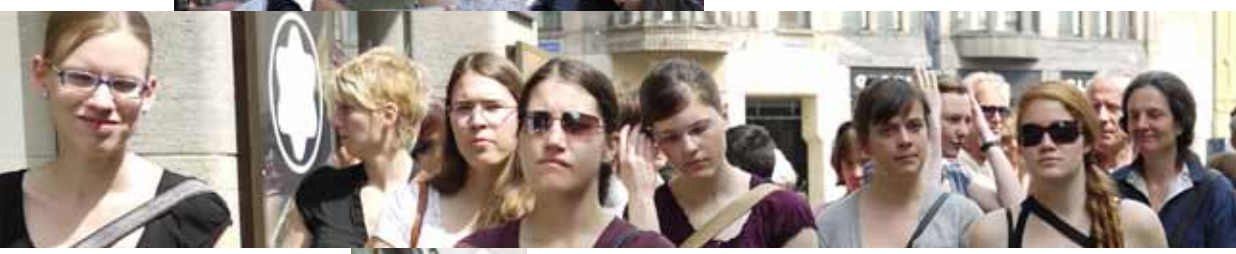


















«Zuckerwelten»: Eine Kooperation von Theater Basel und Universität Basel

Stellen Sie sich vor: Ausgehend von einem Picknick am See, eine lange Zoomfahrt bis 10^{24} und zurück bis 10^{-16} Meter Entfernung, ein Picknick zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Es gibt diese unmögliche, aber mögliche Zoomfahrt in dem eindrücklichen Wissenschaftsfilm «Powers of Ten» (Ray und Charles Eames, 1977).

Dieser Film begleitete unsere Folge 1 «Alice, Bob und Eve» der «Zuckerwelten». Es war in der Jubiläumsfolge, zum Fest der Wissenschaften, in der wir mit Daniel Loss und Dominik Zumbühl (Departement Physik) diese lange Fahrt unternahmen, in Dimensionen, die den Bereich des Vorstellbaren weit überschritten, zumindest für uns. Sind wir Theatermacher doch Spezialisten, für den Massstab 1:1 auf der realen Bühne und in Echtzeit. Mit der Quantenphysik traf eine hoch hermetische Wissenschaftsdisziplin, die in komplizierten Formelgebilden oder bei Temperaturen nah am absoluten Nullpunkt oder in absolut abgeschotteten Faradayschen Käfigen stattfindet, auf die 1:1-Bühne des Theaters. Loss versteht es, die abstrakten Landschaften der Formelgemälde dem Theaterpublikum zu erschliessen, und Zumbühl spielte Quantentheater. Von der Katze im Sack bzw. in Schrödingers Box bis zum möglichen unmöglichen Unternehmen des Quantencomputers erzählte die Veranstaltung. Die Welt der Quanten war auf der Theaterbühne sichtbar. Die Experten des Möglichen, Loss und Zumbühl, trafen auf andere Experten des Möglichen: die Schauspieler.

Wissenschaft und Kunst handeln beide vom Bereich des Komplexen. Beide versuchen Simulationen des Möglichen. Die Schnittstelle, an der Wirklichkeit zur Möglichkeit wird, ist der Schauplatz unserer Arbeit. Dort treffen sich Forschung und Theater. Und genau da setzten wir, das sind die Regisseurin Nina Gühlstorff, die Dramaturgin Martina Grohmann (also ich), die Schauspieler Bastian Heidenreich und Lorenz Nufer, mit einem Theaterprojekt zum 550-jährigen Jubiläum der Wissenschaftsstadt Basel an.

In den «Zuckerwelten» (Computersimulation von Joshua Epstein und Robert Axtell, 1995) gibt es Zucker und es gibt Wesen, die sich von Zucker ernähren; aus diesen beiden Informationen entwickelt sich durch Zugabe einzelner Indikatoren, wie z.B. Verteilungsungerechtigkeit, ein komplexes System. Das komplexe System unserer Gesellschaft und unserer Realitätskonstruktionen und wie es sich ästhetisch fassen lässt, interessiert uns am Theater. Als zuckerfressende Wesen haben wir uns an das Zuckerwerk der Uni Basel gemacht. Daraus entstanden

ist eine Veranstaltungsserie, in der wir aktuelle Forschungsinhalte, Forscherpersönlichkeiten und ihre Welten dem Theater einverleiben und dem Publikum zugänglich machen. Wir erstellen so unsere theatrale Simulation wissenschaftlicher Theorie, das Basler Zuckerweltbild der Wissenschaft von heute. Von einer möglichen Welt zur Utopie.

Mit Malte-Wolfram Fues (Deutsches Seminar) unterhielten wir uns in Folge 3 «Am eigenen Schopf aus dem Sumpf» darüber, wie das Theater die Wirklichkeit zur Möglichkeit zurückführen kann. In dem einen Moment, da auf der Bühne innegehalten wird und plötzlich alles offen ist, ergibt sich Spielraum als Handlungs- und Entscheidungsraum. Der Raum der Aufklärung und des Möglichen, in dem der Mensch Deutungsmacht und Entscheidungspotenz erhält.

Auch Thomas Vetter (Departement Informatik) in Folge 2 «Computer sehen oder Das Lächeln von Tom Hanks» durchmisst mit Algorithmen den Bereich des Möglichen, des sichtbaren Unsichtbaren, aber des statistisch Wahrscheinlichen. Mit einer Wahrscheinlichkeit – und zwar der des Zufalls und seiner Bedeutung in der Forschung – haben wir Folge 5 mit Helma Wennemers (Departement Chemie) überschrieben: «Die Prinzen von Serendipity».

Zufall kann auch Bestehen auf Zusammenhang sein: «Engagierte Wissenschaft» ist mit Sarah Schilliger und Peter Streckeisen (Institut für Soziologie) in Folge 6 zu Gast. Wie konkret Wissenschaftler zu Arbeitern, Akteuren an einer komplexen Welt werden können, zeigte sich bereits anschaulich in Folge 4 «Wurm Wirt Welt»: Marcel Tanner und Jakob Zinsstag (Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut) führen die Welt zusammen: One World, One Health, One Medicine. Hier wird die Forschungspraxis auch zum Moderator einer globalisierten Welt. Von Afrika im Gedankenstrom nach Basel, vom Nomadenzelt ins Parlament, vom Wurm zum Geld. Es bleibt gewissermassen alles «mit dem Fahrrad erreichbar», alles eins.

Nach Zufallsprinzip und Schneeballsystem lassen wir uns von Wissenschaft zu Wissenschaft und von Institut zu Institut schleusen und generieren daraus unsere Veranstaltungen, die leider nur einen Bruchteil der geführten Gespräche und Recherche widerspiegeln. Wir haben mindestens 50 Stunden Recherche-Gespräche aufgezeichnet und transkribiert. Unsere theatrale Feldforschung ist noch nicht abgeschlossen. Und wir versuchen nicht, zu einem Ende zu kommen. Wir fragen weiter: Was bedeutet die Wissenschaft in unserer Gesellschaft? Was kann sie, darf sie, will sie, wer sind die Menschen, die hinter ihr stehen, welches Menschenbild konstruiert sich daraus? …
Martina Grohmann, Theater Basel






ie Dualität





Fest des Wissens – Dies academicus
(26.11.)

Den Abschluss des Jahres bildete der traditionell am letzten Freitag im November begangene Dies academicus, der aus gegebenem Anlass ins Münster verlegt wurde. Die Rede zum Dies academicus hielt Professor Emil Angehrn. Unter dem Titel «Die Wissenschaft und die Frage nach dem Menschen»[1] unternahm der Ordinarius für Philosophie eine Besinnung auf die Idee der Wissenschaft und fragte nach Ziel, Aufgaben und Grenzen der Wissenschaft in der modernen Welt. Er schreibt der Wissenschaft im Ganzen die zweifache Aufgabe der disziplinär spezifizierten Forschung und der Auseinandersetzung mit den eigenen Fragen, Voraussetzungen und Resultaten zu. Ihre Entwicklung geschieht in einer inhaltlichen und methodischen Ausdifferenzierung, die für die Einzelwissenschaften zugleich die Herausforderung der Verständigung und Kooperation zwischen den Disziplinen beinhaltet. Die heutige Utopie der Wissenschaft ist demzufolge nicht die eines einheitlich-umfassenden Wissensgebäudes, sondern die einer Einheit in der Vielfalt. Die Überlegungen von Emil Angehrn münden in die Schlussfolgerung, dass die offene Einheit der Wissenschaften und die Idee der Humanität die zweifache Leitidee der Wissenschaft bilden.

Im vollbesetzten Münster ergriffen nach dem akademischen Teil der Feier die Bildungsdirektoren der Trägerkantone sowie der Staatssekretär für Bildung und Forschung des Bundes das Wort. Regierungsrat Eymann fasste das Resultat der Entwicklung der Universität Basel zur autonomen, in die Region ausstrahlenden Institution in der bemerkenswerten Feststellung zusammen, dass heute nicht mehr die Universität von Basel abhängig ist, sondern Basel von der Universität. Um gleich zu betonen, dass diese Universität zu ihrer Qualitätserhaltung und -verbesserung mehr Geld braucht, um ihre nationale und internationale Anziehungskraft zu erhöhen.

Regierungsrat Wüthrich sprach als Erziehungsdirektor nach der Eröffnung auch am Festakt im Namen des Kantons Basel-Landschaft und stellte dieses Mal fest, dass in der doppelten Trägerschaft die Autonomie der Universität sich im Spannungsfeld von Gestaltungsfreiheit und Eigenständigkeit einerseits und dem Anspruch auf parlamentarische Oberaufsicht im Rahmen unserer di-

[1] Angehrn, Emil: Die Wissenschaften und die Frage nach dem Menschen (Basler Universitätsreden, Heft 108), Basel, 2010, Schwabe, ISBN 978-3-7965-2736-4

rekten Demokratie andererseits einpendeln, entwickeln und behaupten muss. Aus seiner Sicht muss die Universität diesem sich durch die gesamte Gesellschaft ziehenden Spannungsfeld von Zustimmung und kritischer Hinterfragung mit einem Konzept begegnen, das der Fortsetzung der Erfolgsgeschichte der Universität Basel das Fundament und den Orientierungsrahmen sichern kann. Inhaltlich soll dieses Konzept fächerübergreifend Lebenswissenschaften im Rahmen eines umfassenden Kulturbegriffs mit einem von hoher ethischer Verantwortung geprägten naturwissenschaftlichen Verständnis verbinden.

Der Staatsekretär für Bildung und Forschung, Mauro dell'Ambrogio, verwies in seiner Rede darauf, dass die 550-jährige Erfolgsgeschichte der Universität Basel dem lokalen Willen zu verdanken ist, sich eine wettbewerbsfähige Hochschule zu leisten. Die föderalistisch strukturierte Verantwortung für die Hochschulen soll das Grundprinzip der Zukunft bleiben, auch wenn dies eine gewisse Ungleichbehandlung der Schweizer Hochschulen durch den Bund zur Folge habe. Er erteilte damit der von Basler Seite im Rahmen der Diskussionen um das neue Hochschulförderungsgesetz geäusserten Forderung nach einem grösseren Engagement des Bundes bei den kantonalen Hochschulen eine deutliche Absage. Er verband damit den Appell an die im Münster zahlreich versammelten gesellschaftlichen «Kräfte» aus allen Bereichen, diese Universität nach 550 Jahren weiter in die Zukunft zu tragen.

Die Feier erhielt ein besonderes Gepräge durch die Uraufführung der eigens vom an der Basler Musikhochschule lehrenden österreichischen Komponisten Georg Friedrich Haas für den Dies academicus komponierten Festmusik in sieben Teilen mit dem Titel «… damit … die Geister der Menschen erhellt und ihr Verstand erleuchtet werden …», welcher die päpstliche Gründungsbulle zitiert, und zwar in der Übersetzung der «Geschichte der Universität Basel von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529», die im Auftrag der Regenz von Dr. Willhelm Vischer zur 400-Jahr-Feier der Universität verfasst wurde. Georg Haas hat eine anspruchsvolle Musik komponiert, für deren Klanggestalt das Basler Münster mit seiner extrem langen Nachhallzeit entscheidend ist. Die unsichtbar auf der Empore verteilten und immer wieder von anderen Standorten aus spielenden Musiker des «Ensemble Phoenix Basel» unter der Leitung von Jürg Henneberger verwandelten die Kirche in einen Klangkörper, von des-












































61




28

sen Wänden die Musik gleich einem Strom zu fliessen schien. Die Komposition ist speziell auf das Programm des Dies academicus ausgerichtet und nimmt in ihren Sätzen und Überschriften Bezug auf das traditionelle Zeremoniell, dem sie so eine ungeahnte innere Spannung verlieh. Damit steht die Musik von Georg Friedrich Haas inhaltlich im Gegensatz zu den Hymnen auf die Universität, wie sie etwa zum 450- oder zum 500-Jahr-Jubiläum zu hören waren. Dank der Initiative von David Rossel, einem Studierenden der Musikwissenschaft, wurde die Kantate, die Hans Huber 1910 komponiert hat, mit der Unterstützung von mehreren Chören im Oktober im Stadtcasino zum zweiten Mal nach der Uraufführung zu Gehör gebracht, was einen direkten Vergleich erlaubte, in dem das gewandelte Verständnis von Universität deutlich wurde.

Das Festbankett wurde aufgrund der grossen Gästezahl im grossen Festsaal der Messe Basel serviert. Eröffnet wurde es vom Präsidenten des Universitätsrats mit einer launigen Rede über die Qualität der Fakultäten. Mit den Tischreden des Rektors und des Zunftmeisters klang der Dies academicus und damit auch das Festjahr aus.

Kongresse und Symposien

Kongress des Wissens

(25.–28.5.)

Im Mai veranstaltete die Universität unter dem Titel «Wissen bewegt uns» einen Kongress des Wissens. In dieser Veranstaltung diskutierten herausragende Wissenschaftler sowie Angehörige der Universität Basel aus dem Blickwinkel verschiedener Fachbereiche über Perspektiven des Wissens. Im Zentrum standen Workshops, an denen sich Lehrende, Forschende und Studierende beteiligten, und öffentliche Vorträge der prominenten Gastwissenschaftler. Vorgestellt wurden Möglichkeiten der Wissenschaft, sich mit den zeitlosen und für die Gesellschaft bedeutsamen Themen «Mensch», «Kultur», «Technologie» und «Welt» auseinanderzusetzen. Zu hören waren der Nobelpreisträger und HIV-Entdecker Luc Montagnier über die Perspektiven der Aidsforschung, der Londoner Ökonom Timothy J. Besley über die Rolle des Staates im Bereich der Wirtschaftspolitik sowie der Berliner Kunsthistoriker Kurt Bredekamp, der eindrücklich aufzeigte, wie sich Galilei bei seinen astronomischen Beobachtungen der Kunst des Zeichnens als Instrument der Forschung bediente. Der mit Spannung erwartete Vortrag über die Analyse kultureller Traditionen im Lichte der darwinschen Evolutionsperspektive des bekannten Londoner Archäologen Stephen Shennan musste leider krankheitshalber abgesagt werden.




















Thomas
ELBERT




Andreas
ESCHBACH
Wolf
SINGER
Michael
SIEFENER









«Science and Fiction. Die Welt des Hirns – Das Hirn der Welt»

(29.5.)

Im Anschluss an den Wissenschaftskongress fand ein von Professor Joachim Seelig initiiertes und von der Roche unterstütztes eintägiges Symposium über «Science and Fiction. Die Welt des Hirns – Das Hirn der Welt» statt. Im Dialog zeigten Neurowissenschaftler und Autoren die vielfältigen Fragestellungen auf, die das in vielfacher Hinsicht noch immer eine Blackbox darstellende einzigartige menschliche Organ aufgibt. Dabei interessierte vor allem, inwieweit und wie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Science-Fiction-Literatur einfliessen und ob sich Wissenschaftler auch von der Fantasie von Science-Fiction-Autoren anregen lassen.

Hauptredner an der Tagung war der bekannte amerikanische Erfinder und Futurist Ray Kurzweil, der auch schon mit Thomas Edison verglichen und von der Zeitschrift «Forbes» als «ultimate thinking machine» bezeichnet wurde. Er legte ein Bekenntnis zum technischen Fortschritt im Sinne einer sich ständig beschleunigenden Entwicklung ab. Die Vision besteht darin, dass die Unausweichlichkeit des technischen Fortschritts («wir verwenden immer die neueste Technik, um eine neue Technik zu entwickeln») die Konstante der künftigen Entwicklung darstellt.

Etwas weniger euphorisch gingen die eingeladenen Wissenschaftler und Autoren zu Werke, die aus verschiedenen Perspektiven Einblick in die Erkenntnisse aktueller Hirnforschung und in die Werkstätten der Schriftsteller gaben. Die Zuhörer/-innen des von zwei Podien flankierten Symposiums wurden für ihre Ausdauer mit interessanten Einsichten in die Welt der Wissenschaft und der Literatur belohnt.

«Philosophie in Basel. Prominente Denker des 19. und 20. Jahrhunderts»

(24.9.)

Seit Friedrich Nietzsche 1869 auf den Lehrstuhl für klassische Philologie berufen wurde, haben in Basel verschiedene Philosophen gelehrt, die in ihrer Zeit zu den namhaften Vertretern des Faches gehörten.

Einige blieben nur für kurze Zeit, wie Nietzsches Zeitgenossen Wilhelm Dilthey und Rudolf Eucken, die in Basel ihre akademische Karriere begannen und ihre philosophische Wirkung andernorts entfalteten.

Andere wie Paul Häberlin, Heinrich Barth und Hans Kunz waren viele Jahre an der Universität Basel tätig, die im 20. Jahrhundert als Ort philosophischer Lehre und Forschung attraktiv und Wirkungsstätte eines so herausragenden Denkers wie Karl Jaspers war. Die von Professor Dr. Emil Angehrn und PD Dr. Wolfgang Rother veranstaltete Tagung diente der historischen Vergegenwärtigung der Philosophie in Basel seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Die Beiträge stellten bedeutende Vertreter der Philosophie vor und beleuchteten die philosophischen Schwerpunkte, die für die Lehre an der Universität prägend waren. Die Beiträge sind als Band 7 der Studien zur Geschichte der Wissenschaft in Basel, neue Folge, bei Schwabe in Basel erschienen.

Angehrn, Emil; Rother, Wolfgang (Hrsg.): Philosophie in Basel. Prominente Denker des 19. und 20. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel. Neue Folge; 7), Basel, 2011, Schwabe, ISBN 978-3-7965-2602-2

STUDIEN ZUR GESCHICHTE DER WISSENSCHAFTEN IN BASEL
NEUE FOLGE
7



Philosophie in Basel

Prominente Denker des 19. und 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von
Emil Angehrn und Wolfgang Rother

SCHWABE

Ausstellungen

«Schatzkammern der Universität»

Münster: 24.4.–25.11.

Anlässlich ihres 550. Geburtstages öffnete die Universität Basel ihre Schatzkammern und zeigte Zeugnisse aus ihrer Frühgeschichte. Sie kehrte dazu an den Ort ihrer Gründung zurück: Im Hochchor des Münsters wurden von April bis November 2010 Schriftstücke und Objekte aus dem ersten Jahrhundert der «hohen Schule» präsentiert. Die ausgewählten Bestände aus dem Staats- und Universitätsarchiv führten auf eine Reise zu den Anfängen eines Unternehmens, das sich im Spannungsfeld verschiedener Interessen erst bewähren musste.

Gerade bei einem Universitätsjubiläum kommt die Berufung auf Geschichte oft etwas schwerfällig und behäbig daher. Die «älteste Universität der Schweiz» (wie immer wieder mit heimlichem oder unheimlichem Stolz gesagt wurde und wird) macht da keine Ausnahme, auch im 550. Jahr ihres Bestehens nicht. Indes ist Geschichte nicht nur Anlass, um sich selbstzufrieden zurückzulehnen, sondern sie kann auch Reflexion über die eigene Identität heute freisetzen. Voraussetzung dafür ist, dass Geschichte als lebendig und relevant wahrgenommen wird – und genau dies war das Ziel der Ausstellung.

Was durch Vorträge und Lehrbücher nicht leicht gelingt, nämlich eine spontane Faszination am historisch «Alten» zu schaffen, wird oft durch Bilder und Objekte ganz mühelos bewirkt. In diesem Sinne ging es darum, nicht nur «Wertvolles» aus den Schatzkammern ans Licht zu ziehen, sondern auch solche Objekte, die eine Geschichte erzählen und die Nachdenklichkeit auslösen. Die Rektoratsmatrikel der Universität Basel etwa – eines der spektakulärsten Ausstellungsstücke – ist nicht nur durch ihre Miniaturen ein überaus kostbarer und prächtiger Band, sondern sie beeindruckt auch als historisches Objekt: ein Pergamentbuch, in das über Generationen Dutzende von Händen geschrieben haben und in dem Tausende von Universitätsangehörigen verzeichnet sind.

Gewiss wäre es lohnend gewesen, die ganze Universitätsgeschichte von 550 Jahren sichtbar und erlebbar zu machen. Dafür wären indes ganz anderer Ressourcen und Rahmenbedingungen nötig gewesen. Zugleich wäre das gewünschte Ziel durch eine sehr viel grössere Ausstellung nicht unbedingt effizienter erreicht worden. Es musste also eine sinnvolle Auswahl getroffen werden – und














STADT BASEL













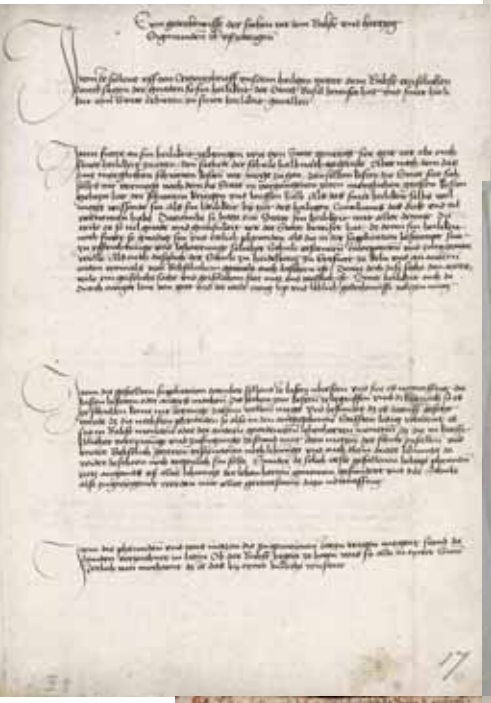




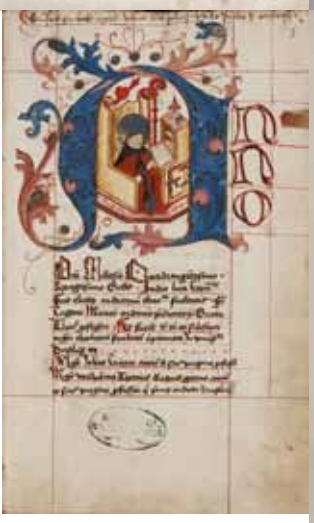


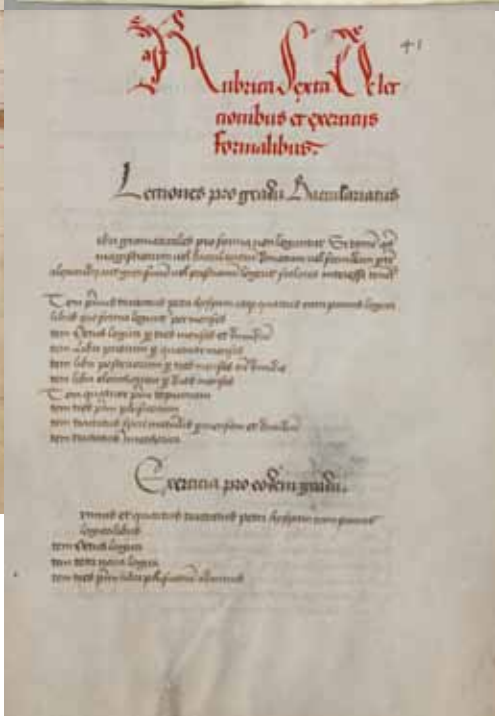




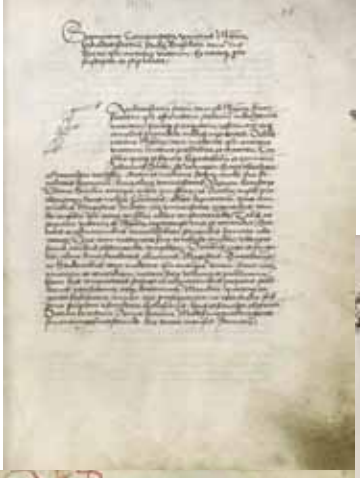


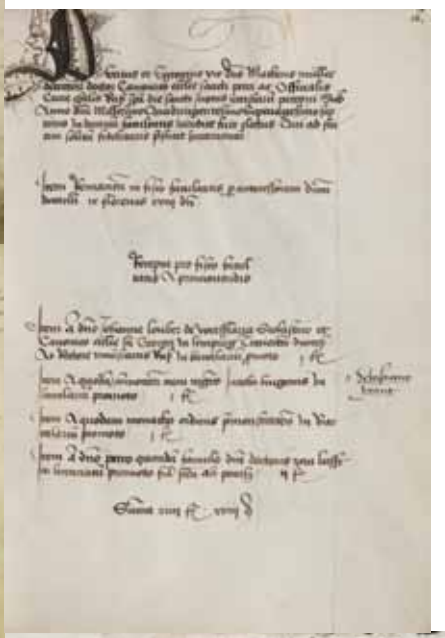




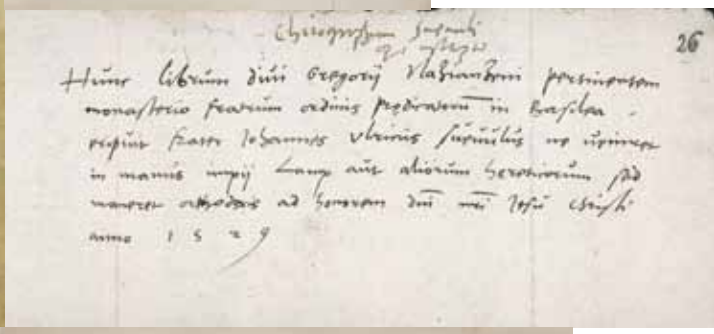



Das sechst alter
der werlt
Blat CCXLIIII
BASILEA
Ein Professor.
Et caliendra tibi resecabo, doceboq. crines
Ornandi pulchra qua ratione sient
Weil du kauft mancher haar, du zottelbeck, entpähren
Drum muss zur Erbarkeit ich deinen kopff bescheren















diese fiel auf die Anfänge, also die Gründungsgeschichte selbst. Diese Auswahl wäre in jedem Falle naheliegend gewesen, doch für die Universität Basel verbinden sich damit besonders interessante Perspektiven. Denn die Gründungsgeschichte ist gewissermassen «gerahmt» von bedeutenden Ereignissen: dem Basler Konzil wenige Jahrzehnte zuvor und der Reformation wenige Jahrzehnte danach. Damit war der Rahmen der Ausstellung bestimmt.

Nach diesen Grundsatzüberlegungen ging es darum, für die Ausstellung eine konkrete Auswahl an Exponaten zu treffen. Im Zentrum sollte das geistige Klima stehen, in dem sich die junge Universität Basel entwickelte. Es galt, die damalige Situation, die Diskussionen und Probleme, aber auch den Elan und das Engagement hinter der Universitätsgründung spürbar zu machen. Die Wahl fiel deshalb nicht ausschliesslich auf prächtige Urkunden und Drucke, sondern auch auf unscheinbare und historisch weniger bedeutende Dokumente, die dafür einen interessanten Einblick in den Universitätsalltag gewährten.

Das Anliegen, Geschichte lebendig zu machen, stand auch beim konzeptionellen Aufbau der Ausstellung im Vordergrund. Die Exponate wurden nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet. Sie gaben Auskunft über die Menschen und Ereignisse, die die Universitätsgründung 1460 möglich machten. So wurde etwa die Rolle der Stadt Basel und ihrer Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beleuchtet. Die Gründung der Universität war eine bemerkenswerte politisch-organisatorische Leistung des Basler Rats und kam nur dank der beharrlichen Initiative der ansässigen Gelehrten zustande. Andere Exponate zeugten von der Rolle von Humanismus und Buchdruck, einer Bewegung und Entwicklung, die Basel zum beliebten intellektuellen Zentrum machte. Weitere beleuchteten die Rolle des Basler Konzils, das der Universität in vielerlei Hinsicht den Boden bereitete, sowie diejenige von Kirche, Klerus und Klöstern. Nebst dem «Wer» und dem «Warum» wurde dabei auch das «Wie» beleuchtet. Die Exponate gaben einen Einblick in die Vorgänge «hinter den Kulissen» – der Besucher/die Besucherin erfuhr, wie die Stadt bei der Gründung konkret vorging, wie der akademische Betrieb gemeistert wurde und wie der Alltag der Professoren und Studenten aussah.

Der Hochchor des Münsters als Ausstellungsort erinnerte nicht nur an seine historische Bedeutung für die Universität, sondern stellte auch den oft verges-

senen oder unterschätzten Bezug zur Kirche her. Seine Wahl erwies sich als grösste Herausforderung, aber auch als grösster Vorteil der Ausstellung. Herausforderung, da das Münster kein museal erschlossener Raum ist – es erforderte viel Expertenwissen und einen beträchtlichen Aufwand, um die notwendigen konservatorischen Bedingungen und maximale Sicherheit herzustellen. Das Sicherheitskonzept umfasste die Spezialanfertigung von klimatisierten und alarmgesicherten Vitrinen sowie die Installation einer Alarm- und Videoüberwachungsanlage im Hochchor.

Als grösster Vorteil erwies sich das Münster, da es sieben Tage die Woche geöffnet ist und einen enormen Besucherstrom hat. Auch wenn nur ein kleiner Teil gezielt die Ausstellung besuchte, darf davon ausgegangen werden, dass sie insgesamt von mindestens 20'000 Personen gesehen wurde. Es wurden über 40 Führungen durchgeführt und ca. 700 Ausstellungskataloge verkauft. Das Echo der Besucherinnen und Besucher, aber auch der Medien (ca. 20 Berichte) war überaus positiv.

Zurückblickend hoffen wir, mit der Ausstellung einen Beitrag geleistet zu haben, um die Universität in diesem Jubiläumsjahr «unters Volk zu bringen». Vorausblickend hoffen wir, dass das Bewusstsein der breiten Trägerschaft am Anfang eine breite Trägerschaft in der Zukunft inspiriert – und vielleicht auch vermehrt eine unbefangene Partnerschaft zwischen Kirche und Universität ermöglicht, wie wir sie in diesem Projekt erlebt haben.

Sara Stöcklin-Kaldewey, Martin Wallraff

Katalog zur Ausstellung: Martin Wallraff, Sarah Stöcklin-Kaldewey (Hrsg): Schatzkammern der Universität Basel. Die Anfänge einer 550-jährigen Geschichte, Basel, 2010, Schwabe, ISBN 978-3-7965-2674-9

Sammeln, sichten, sichtbar machen
Eine Doppelausstellung über Nachlässe und Editionen der Universitätsbibliothek

Gelehrtennachlässe 23.4—21.8.
Editionen in Basel 11.9.—27.11.

Die Wahl, Nachlässe und Editionen ins Zentrum der universitären Jubiläumsfeierlichkeiten zu stellen, fiel der Universitätsbibliothek Basel nicht sonderlich schwer. Denn zum einen markieren Nachlässe das Herausragende und Besondere der über Jahrhunderte gewachsenen Sammlung, zum andern tragen Editionen wesentlich zu deren Bekanntwerden und zur intellektuellen Auseinandersetzung mit ihr bei. Dass es nun just die Professorennachlässe waren, die da zunächst zur Schau getragen wurden, hing wesentlich mit der Absicht zusammen, die 550 Jahre Wissenschaftsgeschichte der Universität quasi aus erster Hand schildern zu wollen.

Und so war es denn auch der mit allerlei Schriften und Forschungsmaterial beladene Studiertisch, der die neugierigen Besucherinnen und Besucher in den Ausstellungsraum zog. Zur Linken eine collagenartig an die Wand gepinnte Porträtgalerie der wichtigsten universitären Denker, daneben eine zeitliche Übersicht über die erhaltenen bisher rund 300 Professorennachlässe, dazu Informationen zu deren Erwerb, Erschliessung, Benutzung und Erhaltung. Das Kernstück der von Daniel Suter konzipierten und von Sulamith Gehr gestalteten Ausstellung indes war die Präsentation ausgesuchter Gelehrtennachlässe aus unterschiedlichen Epochen und Wissenschaftszweigen, vom Theologen und Scholastiker Johannes Heynlin von Stein über den berühmten Mathematiker Johann Bernoulli bis zum 1998 verstorbenen Islamwissenschaftler Fritz Meier, um nur einige wenige herausragende Persönlichkeiten zu nennen.

Dass auch die Frauen an der Universität Basel seit geraumer Zeit eine wichtige Rolle spielen, davon berichteten die Tafeln und Vitrinen über die Slawistin Elsa Mahler, die sich 1928 als erste Frau in Basel habilitierte, über die Ur- und Frühgeschichtlerin Elisabeth Schmid, die 1953 ein «Laboratorium für Urge-

schichte» gründete, und die 2004 verstorbene Archäologin Margot Schmidt, die sich als Spezialistin für antike Vasen weltweit einen Namen machte. Bereits die von Rektor Antonio Loprieno mit einem Grusswort eröffnete Vernissage zeigte das riesige Interesse, das Wissenschaft und Öffentlichkeit der Universitätsgeschichte entgegenbringen.

«I tried to understand. Difficult, but I made it! Really cool!» schrieb eine jugendliche Besucherin aus Schweden später ins Gästebuch. Manch einer der ausgestellten Professoren hätte die Bemerkung wohl mit einem gütigen Lächeln quittiert.

Nach den Sommerferien dann waren es die zahlreichen, zumeist im Verborgenen arbeitenden Basler Editionen, die in der UB um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit buhlten. Denn das Büchermachen hat in Basel eine lange Tradition. Schon im 15. Jahrhundert hatte sich Basel als Buchdruckerstadt etablieren können. Und das ist bis heute so geblieben. In minuziöser Kleinarbeit hatten Sulamith Gehr, Fritz Nagel und Barbara von Reibnitz die sämtlichen Editionen in und um die Uni Basel kontaktiert, um diese für eine Zusammenarbeit im Rahmen der Ausstellung zu gewinnen. Immerhin 27 aktuelle Editionen präsentierten sich schliesslich innerhalb eines Konzepts, das die einzelnen Projekte vorstellte und auf deren individuelle Besonderheiten verwies.

Das Spektrum reichte von der an der UB beheimateten und noch in Buchform erscheinenden Amerbachkorrespondenz aus dem 15./16. Jahrhundert, über die mithilfe der UB im Internet edierten Bernoulli-Briefwechsel aus dem 18. Jahrhundert, von der an der Theologischen Fakultät verankerten Karl-Barth-Gesamtausgabe über das bei den Italianisten angesiedelte «Archivio informatico della dedica italiana» und das Bildarchiv der mission 21 bis hin zu Projekten wie dem sogenannten «HyperHamlet», einer intertextuellen Datenbank zu Shakespeares grosser Tragödie, und der am Musikwissenschaftlichen Institut beheimateten Ausgabe sämtlicher Werke des Komponisten Anton Webern.

«Wunderbare Schätze, die das Uni-Jubiläum ermöglichte! Vivat, crescat, floreat alma mater basiliensis!» – diesem Eintrag ins Gästebuch bleibt nichts hinzuzufügen.

Christoph Ballmer


Arendt
Jaspers


Bildarch


Karl Barth









Kuba und die Klassische Antike

Skulpturenhalle: 17.9.—14.11.

Der Titel der Sonderausstellung des Archäologischen Seminars in der Skulpturhalle Basel erstaunte. Parallelen zwischen dem europäischen Altertum und dem tropischen Kuba? Spontan war kein Zusammenhang zwischen den zwei gar gegensätzlichen Welten auszumachen. Doch gerade dieses scheinbare Paradoxon machte den Reiz der von Othmar Jaeggi und Studierenden des Archäologischen Seminars realisierten Ausstellung aus.

Dem Besucher/der Besucherin der Skulpturhalle wurde schnell klar, dass die klassische Antike auf der Karibikinsel weiter lebt. Gleich zu Beginn der Ausstellung zeigten ein nebeneinander präsentierter Modellbau der Propyläen auf der Akropolis von Athen und ein grosses Farbfoto der Universität in Havanna die Gemeinsamkeiten der beiden Welten auf. Der monumentale klassizistische Universitätsbau verweist in direkter Weise auf das zentrale Stadtheiligtum des antiken Athens. So werden etwa die Propyläen, der monumentale Eingangsbereich der Akropolis, offensichtlich imitiert und das Porträt der Athene, der Göttin der Weisheit, ziert den Giebel des Gebäudes. Über die Verwendung einzelner antiker Elemente hinaus ist der Bau generell an die Formensprache der griechischen Klassik angelehnt.

Doch wie ist die Klassische Antike überhaupt nach Kuba gekommen? Als Christoph Kolumbus Kuba 1492 entdeckte, brachte er spanische Kultur mit, und ihm folgende Kolonialherren brachten das Bewusstsein für die Klassische Antike auf die Insel. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden viele klassizistische Bauten und Denkmäler errichtet und mit der Unabhängigkeit Kubas 1898 auch zu einem Symbol nationaler Identität. Laut Anna Laschinger, Kuratorin der Ausstellung, besteht das Bewusstsein für das europäische Altertum in Kuba bis heute und die Menschen sind für das Thema sensibilisiert. Die Antikensammlung ‹Lagunillas› im Nationalmuseum von Havanna beispielsweise ist gut besucht. Sie repräsentiert die klassische Antike in reinster Form. Zudem beziehen sich auch viele moderne kubanische Schriftsteller auf die Antike. So hat etwa der kubanische Autor Francisco Chofre die homerische Odyssee in seinem Werk Odilea humorvoll adaptiert.

Und so sind die auf den ersten Blick enorm scheinenden Gegensätze plötzlich gar nicht mehr derart deutlich. Die Sonderausstellung wurde im Rahmen des Festes der Wissenschaften mit einer gut besuchten Vernissage eröffnet. Sie war ein origineller Beitrag des Archäologischen Seminars zum Jubiläum und vermochte ihren Besucher/-innen ein überraschendes Bild von Kuba zu zeigen und gängige Vorstellungen zu überwinden. Die Darstellung der Insel mit ihren klassizistischen Bauten und Kunstwerken verdeutlicht die vielfältigen Einflüsse des europäischen Altertums auf die karibische Inselkultur und öffnet den Blick für eine Antikenrezeption der anderen Art.
Rahel Walser































Publikationen zur Geschichte der Universität

Seit 1460 unterwegs: Universitätsgeschichte im Webzeitalter

Im Jahr 2010 konnte die Universität Basel auf eine 550-jährige Geschichte mit interessanten und bemerkenswerten Ereignissen zurückblicken. Als erste und älteste Universität der Schweiz verfügt sie auch im internationalen Vergleich über hervorragendes Quellenmaterial und damit über ausgezeichnete Möglichkeiten, um wichtige, aufschlussreiche oder auch kritische Momente und Entwicklungen in ihrer Geschichte zu beleuchten.

Neues Medium – neue Formen

Die medialen Entwicklungen seit dem letzten Jubiläum 1960 haben es zu Beginn des 21. Jahrhunderts möglich gemacht, neben Texten nun auch zahlreiche Bilder, Fotografien, Filme und Tondokumente in die Darstellung einzubeziehen und im Internet zugänglich zu machen. Entsprechend haben Mitglieder des Historischen Seminars Basel, des Staatsarchivs Basel und freie Historiker unter der Leitung von Prof. Dr. Susanna Burghartz und Prof. Dr. Georg Kreis das Motto des aktuellen Jubiläums «Wissen bewegt uns» dazu genutzt, um unter www.unigeschichte.unibas.ch neue Formen der medialen Präsentation zu erproben.

Eine Projektgruppe hat 2007 ein Grundkonzept für eine solche Website zur Universitätsgeschichte erarbeitet. Das Rektorat beauftragte daraufhin Susanna Burghartz und Georg Kreis mit der Realisierung des Konzeptes. Mit Christiane Sibille wurde eine wissenschaftliche Redaktorin gefunden, die mit grossem Geschick, Einsatz, technischem Know-how und Geduld dafür gesorgt hat, dass pünktlich zur Eröffnung des Jubiläumsjahres auch die Website zur Universitätsgeschichte aufgeschaltet werden konnte. In den Monaten zuvor haben Mitglieder der einzelnen Fakultäten und Fächer einerseits, Historiker und Historikerinnen andererseits zu zahlreichen Einzelfragen und grundlegenden Strukturen und Entwicklungen Informationen zusammengetragen und Texte zur Verfügung gestellt, die nun, redaktionell bearbeitet und wenn immer möglich mit Bildmaterial versehen, im Netz zugänglich sind. Besonderes Gewicht wurde dabei auf die jüngste Vergangenheit und den Prozess der Autonomisierung der Universität gelegt. So wurde vom Rektorat der Historiker Dr. Mario

König mit der Ausarbeitung einer Darstellung beauftragt, die unter dem Titel «In eigener Sache. Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010» im Jubiläumsjahr 2010 im Kantonsverlag Baselland in Liestal erschienen ist und deren wichtigste Ergebnisse in die Website eingeflossen sind.

Dank dem besonderen Engagement Einzelner und der vorbildlichen Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Basel-Stadt und der Universitätsbibliothek ist unter www.unigeschichte.unibas.ch eine Website mit informativen, modernen und bisweilen ausgesprochen erhellenden Texten zur Universitätsgeschichte entstanden, die zahlreiche bislang noch nicht veröffentlichte oder schwer zugängliche Bilder zeigt, Filme und Wochenschauen einbezieht und Tondokumente zur Verfügung stellt. Verschiedene Originalbeiträge sind auch im PDF-Format als eigenständige wissenschaftliche Beiträge im e-print verfügbar.

Highlights – online

Die verschiedenen User/-innen haben vermutlich ihre je individuellen Lieblingsseiten und ihre eigenen Parcours durch die Website. Daneben gibt es einige Abschnitte, die für die Jubiläumsgeschichte von besonderem Interesse sind: So bietet die Rubrik «Aufbrüche und Krisen» einen Überblick über besonders wichtige Phasen und Stationen in der wechselvollen und immer wieder erneut dynamischen Geschichte der Universität von der Gründung bis in die Gegenwart. Die Rubrik «Behausungen und Orte» macht deutlich, wie eng die Geschichte der Universität mit der Geschichte der Stadtentwicklung verbunden war und ist. Hier sind es vor allem die grossen Bauinitiativen für die Naturwissenschaften, die mit Bernoullianum, Vesalianum, Universitätsbibliothek und Botanischem Institut «neue Zentren am Rand» erstellt und mit den Bauten der Moderne, wie etwa dem Kollegienhaus, dem Bio- und Pharmazentrum, dem Rosshof oder dem Jacob-Burckhardt-Haus am Bahnhof zum Teil mühsam erkämpfte Erweiterungen und Modernisierungen ermöglicht haben. Die Rubrik «Die Universität jubiliert» zeigt die Geschichte der Jubiläen von 1660, als zum ersten Mal in bescheidener Form ein Jubiläum begangen wurde, bis zur grossen 500-Jahr-Feier 1960, für die in neuer Form Quellen und Anschauungsmaterialien direkt online zugänglich gemacht werden.

Zukunftsperspektiven: neue Formen – neue Dynamik

Das Motto des Jubiläumsjahres «Wissen bewegt uns» hat für die Website zur Universitätsgeschichte geradezu programmatischen Charakter: Anders als Print-Produkte, kann sie sich in den nächsten Jahren auf einfache Art und Weise weiterentwickeln, neue Themen und Forschungsergebnisse integrieren, neue Materialien präsentieren und damit in Bewegung bleiben, sofern die Universität das möchte. So ist geplant, die verschiedenen Bilder, Filme und sonstigen Materialien, die zum Jubiläumsjahr 2010 entstanden sind, auf der Seite zu dokumentieren und online ins Netz zu stellen. Zudem entsteht eine grosse Bilddatenbank zur Universitätsgeschichte, die auf Anfrage unter Einhaltung der Copyright-Bestimmungen genutzt werden kann.

Wissensgeschichte hat sich in den letzten zwanzig Jahren international als besonders innovatives Forschungsfeld etabliert. Die Universität Basel bietet dank ihrer günstigen Quellenüberlieferung hier hervorragende Möglichkeiten für interessante Forschungen. Bleibt zu hoffen, dass entsprechende Fragen und Ergebnisse in Zukunft ihren Weg auf die Website finden werden und damit die neuen medialen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts auch und gerade für die Universitätsgeschichte in Basel genutzt werden können.

Susanna Burghartz

550 Jahre Universität Basel

http://www.unigeschichte.unibas.ch/

UNIVERSITÄT BASEL 1460–2010

› Kontakt › Impressum

550 Jahre im Überblick | Fakultäten und Fächer | Akteure | Behausungen und Orte | Materialien

lokal-global | Aufbrüche und Krisen | Die Universität jubiliert | Das online-Projekt

Suche:

550 JAHRE WISSEN BEWEGT SEIT 1460

Universität Basel - seit 1460 unterwegs

Als erste Universität der Schweiz hat Basel eine lange und reich dokumentierte Geschichte. Hier finden Sie Informationen und Materialien von den Anfängen 1460 bis zur Gründung der jüngsten Fakultät zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

unigeschichte.unibas.ch
ein Projekt des Historischen Seminars der Universität Basel
Leitung: Susanna Burghartz und Georg Kreis
Redaktion: Christiane Sibille







› Seite drucken

© Unigeschichte 2010



In eigener Sache

Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010

Mario König

Rückblick auf ein Buchprojekt: Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft

Das zurückliegende Jubiläum war kein Moment der grossen historischen Rückschau. Eine umfassend neu geschriebene Universitätsgeschichte hätte einen mehrjährigen zeitlichen Vorlauf beansprucht – und erhebliche finanzielle Mittel. Die entscheidende Weichenstellung hätte zu einem Zeitpunkt gefällt werden müssen, als man an der Universität ganz andere Sorgen hatte. Würden sich die beiden Basel endlich verständigen auf eine gemeinsame Trägerschaft und ihrer finanziellen Verantwortung für die Universität gerecht werden? An Geld mangelte es allerorten – und für weit dringlichere Anliegen als eine neue Universitätsgeschichte. Aufatmen konnte man erst, als 2007 der Staatsvertrag zwischen den beiden Kantonen unter Dach war und für die nächsten Jahre eine Besserung der finanziellen Lage in Aussicht stand.

Im Herbst 2007 fragten Susanna Burghartz und Georg Kreis bei mir an, ob ich interessiert sei, zum bevorstehenden Jubiläum eine kleine Untersuchung der Universitätsentwicklung in den letzten 25 Jahren durchzuführen. Im Mittelpunkt sollte die in Basel vollzogene Reform stehen, zugleich aber sollte sich die Darstellung nicht verlieren in einer allzu lokalen Optik kantonaler Querelen, die für Aussenstehende schwer nachvollziehbar und von geringem Interesse seien. Von den Auseinandersetzungen – innerhalb und ausserhalb der Universität – wusste ich tatsächlich fast nichts. In Basel hatte ich nie studiert, die Streitigkeiten der zurückliegenden Jahre hatte ich nur flüchtig über die Presse wahrgenommen und mangels eigener Betroffenheit längst vergessen. Als mir deren Heftigkeit klar wurde, begriff ich erst, dass es gute Gründe geben mochte, jemanden von aussen mit der Aufgabe zu betrauen, der nicht mit vorgegebener Parteinahme an die Aufgabe heranging.

Eine historische Gegenwartsanalyse kämpft mit spezifischen Problemen. Dies betrifft zum einen die oftmals als entscheidendes Hindernis hingestellte Zugänglichkeit der Quellen. Die Staatsarchive in Basel und Liestal unterstützten das Vorhaben mit grosszügigen Einsichtsgenehmigungen innerhalb der 30-jährigen Sperrfrist. Das half, aber nur, soweit die Akten dort bereits abgeliefert waren. Dies war bis ungefähr 1995 der Fall. Jüngere Bestände konnte ich nur teilweise einsehen, so namentlich die wertvollen Dossiers des Universitätsrats. Die Universität selber macht in der jüngsten Vergangenheit viele Dokumente via Internet zugänglich und schafft damit erhöhte Transparenz. An Material mangelte es letztlich nicht, auch wenn zukünftige Untersuchungen auf zahlreiche

weitere Bestände werden zugreifen können. Gravierender als das lösbare Quellenproblem ist die fehlende Distanz, wenn man es mit erst teilweise abgeschlossenen Vorgängen zu tun hat. In der Fülle der Materialien zwischen den Fronten noch kaum abgekühlter Streitigkeiten das nur kurzfristig Bedeutsame vom langfristig Wirksamen zu scheiden, stellt die eigentliche Herausforderung dar. In dieser Hinsicht war es von grossem Vorteil, dass mit dem Staatsvertrag von 2007 ein vorläufiger Abschluss der jahrzehntelangen Entwicklung hin zu einer geteilten Trägerschaft der Universität durch die beiden Basel erreicht war.

Es waren zwei Dinge, welche die Arbeit für mich zunehmend spannend machten. Dies war zum einen die Möglichkeit zu Gesprächen mit Beteiligten an der Basler Universitätsreform. Weitere Gespräche und schriftliche Rückmeldungen resultierten, als ich meinen Text in einer ersten Fassung in Zirkulation setzte. Die Beteiligten korrigierten meine unvermeidlichen Irrtümer und Ungenauigkeiten und brachten die Vielfalt ihrer je eigenen Perspektiven ein. Der zweite Aspekt aber betraf die wachsende Einsicht, dass sich die auf den ersten Blick sehr regional wirkenden Probleme dieser ältesten Hochschule der Schweiz in ein breites internationales Panorama von Reformbestrebungen und Diskussionen um die Zukunft der Universitäten einfügen. Detaillierte Beschreibungen und Analysen anhand eines Einzelfalls aktueller Hochschulreform sind vorläufig noch eine Rarität. Deren Nutzen mag genau darin bestehen, den Einzelfall mit seinen spezifischen Problemstellungen und gefundenen Lösungen über das Lokale hinaus sichtbar zu machen und in die kontinuierlich weiterlaufenden Debatten einzubringen.
Mario König

Mario König: In eigener Sache. Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010, Liestal 2010, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, ISBN 978-3-85673-282-0

Unsere Universität: Der Comic zur Universitätsgründung

Die Idee zu einem Comic, der die Universitätsgründung im Jahr 1460 schildert, ging ursprünglich von einem Dreierteam aus, das bereits zuvor Bildgeschichten historischen Inhalts publiziert hatte: Andreas K. Heyne, Alice Heyne und Elena Pini. Der Rektor war von der Idee begeistert und übertrug die Realisierung Hans Syfrig, der den emeritierten Geschichtsprofessor Martin Schaffner, Philip Karger sowie den Privatdozenten für Geschichte, Claudius Sieber-Lehmann, in das Produktionsteam aufnahm. Die ersten Sitzungen fanden im Sommer 2008 statt, und für die Vernissage war der Spätherbst 2009 vorgesehen: Der Comic sollte das Jubiläumsjahr einläuten.

Wie bei jeder kreativen Arbeit ging es zuerst darum, die Tätigkeitsbereiche abzustecken. Das Konzept und die Storyline wurden von Claudius Sieber-Lehmann entworfen, die Texte der Sprechblasen verfassten Andreas K. Heyne und Alice Heyne, während Elena Pini die Umsetzung in Bilder übernahm. Hans Syfrig, Martin Schaffner und Philip Karger begleiteten den Entstehungsprozess als kritische Freunde.

Das Hauptproblem bestand darin, die Vorgeschichte der Universitätsgründung im Rahmen des Basler Konzils (1431–1449) mit dem Jahre 1460 zu verknüpfen sowie eine Story zu entwickeln, die historisch belegte und glaubhafte Personen bei der Gründung auftreten liess.

Eine Universitätsgründung kann allerdings nur schwer als Kriminalgeschichte erzählt werden, vor allem in Basel. Auf den ersten Blick gibt es nämlich wenig Spannendes aus dem damaligen Basel zu erzählen. Die Gründung der Basler Universität erfolgte relativ spät und geschah in einer mittelgrossen Handelsstadt, die eigentlich erst während des Basler Konzils mit den grossen geistigen Strömungen in Kontakt gekommen war. Nach dem Ende der Kirchenversammlung kehrte Basel wieder zu seiner Rolle als Stadt der Kaufleute, Händler und Handwerker zurück. Bezeichnend dafür ist, dass der Rat nie eine prunkvolle Stadtchronik wie Bern oder Strassburg finanzierte. Die Räte verzeichneten in den offiziellen Dokumenten bestenfalls ein paar handfeste Tatsachen: Unwetter, Überschwemmungen, Getreidepreise, Kriegszüge und Verteidigungsmassnahmen.

Was wir von der Basler Geschichte wissen, findet sich vorzugsweise in privaten Aufzeichnungen. Ein Glücksfall ist das lateinische Tagebuch des Münsterkaplans Johannes Knebel, das mehrere Hundert Seiten umfasst. Es behandelt zwar die Jahre nach der Universitätsgründung (1473–1479), aber die meisten Personen, die an der Univer-

sitätsgründung teilnahmen, kommen darin vor. Und es sind eben nicht nur Männer, sondern auch Frauen wie seine Haushälterin Ennelin Bader sowie die Hundedame Frogindorumb, die wir bei Knebel kennenlernen. Hinzu kommen kleine Alltagsszenen, die der Kaplan beiläufig notiert und die hübsche Einblicke in das damalige Leben in Basel gewähren. Dank dieser Quellenlage war es möglich, im Comic historische Personen auftreten zu lassen.

Die eigentliche Gründungsgeschichte der Universität war andererseits von Edgar Bonjour bereits 1960 umfassend aufgearbeitet worden. Für die Person des Konrad Kienlin, des Stadtschreibers und Mitinitianten der Universität Basel, gab es eine biografische Skizze von Martin Steinmann. Die Herren Beinheim, Flachsland, Andlau, Kienlin und Knebel als Gründer der Universität hätten aber bloss eine Geschichte nach dem Muster «5 Freunde gründen eine Uni» ergeben. Wo wären die Frauen geblieben, welche die Mehrheit der heutigen Studierenden bilden?

Zum Glück wissen wir, dass bereits wenige Jahre nach der Gründung der Universität die reiche, verwitwete Unternehmerin Margaretha Brand ein Stipendium für einen Theologiestudenten gestiftet hatte. Eine Person wie die Brandin zeigt, dass auch Baslerinnen an der Universität interessiert waren. Zu ihrer Person bestand ebenfalls eine biografische Skizze, verfasst von Anna Rapp Buri und Monica Stucky-Schürer. Somit war es möglich, eine Geschichte zu (er-)finden, worin auch Frauen eine wichtige Rolle spielen.

Schliesslich konnte es sich das Produktionsteam nicht verkneifen, im Text auch ein paar Anspielungen auf die Gegenwart zu verstecken, um die informierte Leserschaft mit einem Augenzwinkern zum Schmunzeln zu bringen. Wenn wir manchmal Gegenwärtiges mit Vergangenem mischten, so spielten wir wenigstens mit offenen Karten: Auf der letzten Seite des Comics werden alle kreativen Freiheiten gebeichtet.

Ein gelungener Comic beruht sicher auf witzigen Sprechblasen, letztlich aber auf dem Überraschungsmoment und der Macht der Bilder. Wenn Frogindorumb als Hundedame lange Wimpern trägt oder Kienlin von einem Armbrustschützen auf eisigen Alpenpässen bedrängt wird, so gehen diese und andere visuellen Höhepunkte auf die Kreativität von Elena Pini zurück. Ihr ist es zu verdanken, dass über 3'000 Exemplare des Comics bis jetzt verkauft werden konnten. Und wir, das Produktionsteam, können zumindest hoffen, dass «Unsere Universität» auch beim nächsten Jubiläum als kurioses Produkt des beginnenden 21. Jahrhunderts wahrgenommen wird.

Claudius Sieber-Lehmann

Universität Basel (Hrsg.): Unsere Universität. Der Comic zur Gründung der Universität Basel, Basel, 2009, Friedrich Reinhardt Verlag, ISBN 978-3-7245-1611-8


UNSERE UNIVERSITÄT
Der Comic zur Gründung der Universität Basel 1460
Universität Basel (Hrsg.)
F. Reinhardt


Beiträge zur Basler Geschichte
Georg Kreis
Orte des Wissens
Die Entwicklung der Universität Basel entlang ihrer Bauten

Die Entwicklung der Universität entlang ihrer Bauten

Es wäre sonderbar, wenn selbst bei stark zukunftsorientierten Jubiläen nicht auch ein wenig in die Geschichte zurückgeschaut würde. In diesem Fall in die Universitätsgeschichte. Diese ist – wie vieles – eine komplexe Sache: Geschichte der Wissenschaften? Geschichte der Wissenschaftler bzw. der Professor/-innen? Geschichte der Ausbildungspläne? Geschichte der Organisation? Des Verhältnisses zum Staat? Der Finanzen? In dieser Aufzählung fehlt und ist Gegenstand der hier zu verzeichnenden Publikation: die Geschichte der Bauten! Diese verknüpft wiederum mehrere Aspekte. Zum Beispiel die symbolische Bedeutung der Universität im Stadtbild und die der Entwicklung der Fächer. Es wäre aber eine zu einfache Vorstellung, zu meinen, dass die allmähliche Differenzierung der Disziplinen ein entsprechendes Abbild in segmentierten Universitätsgehäusen fände. Das gibt es zwar. Idealtypisches Beispiel ist das Biozentrum. Häufiger spielt aber die andere Variante: Im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte ziehen die Fächer durch stehende Häuser hindurch oder, umgekehrt, sind diese temporäre Herberge für wechselnde Bewohner/-innen. Idealtypischer Fall aus der jüngsten Zeit ist der Rosshof, der längere Jahre Symbolort für die «moderne» Ökonomie war und jetzt ein Symbolort für die wohl auch auf ihre Weise «modernen» Altertumswissenschaften geworden ist. Davon und von vielem mehr handelt das beim Publikum erfreulich gut angekommene Buch.
Georg Kreis

Georg Kreis: Orte des Wissens. Die Entwicklung der Universität Basel entlang ihrer Bauten. Basel, Christoph Merian Verlag, 2010. 213 S. ISBN 978-3-85616-505.
Eine gekürzte, aber um einen allgemeinen Teil erweiterte Fassung für das an lokalen Details weniger interessierte internationale Publikum gibt es in englischer Sprache (übersetzt von Mark Kyburz): Georg Kreis: 550 Years of the University of Basel. Permanence and Change, Basel, Christoph Merian Verlag 2010. 96 S. ISBN 978-8-85616-513-0

Dank

Die Universität Basel durfte während des 550-Jahr-Jubiläums auf eine grosse unentgeltlich erbrachte Unterstützung zählen.
– Die Eröffnung des Jahres in Liestal wurde in intensiver Zusammenarbeit mit der Stadt Liestal und einem von ihr gestellten Koordinationsteam konzipiert und vorbereitet, in dem auch die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion vertreten war.
– Die Reise durch die Region wurde in Porrentruy tatkräftig gefördert vom Département de la Formation, de la Culture et des Sports des Kantons Jura, vom Lycée Cantonal de Porrentruy sowie von der Ville de Porrentruy. In Solothurn ermöglichte die bewährte Zusammenarbeit mit der Kantonsschule die Durchführung des Universitätstages. In Aarau waren der Kanton Aargau, die Stadt Aarau, das Forum am Schlossplatz, das Kultur- und Kongresshaus, das Museum am Schlossplatz sowie der Verein Musig in der Altstadt der Universität verlässliche Partner.
– Für das grosse Abschlussfest in Basel geht der Dank an Dr. Raoul Furlano, der neben seinen beruflichen Verpflichtungen am Universitätskinderspital beider Basel das Organisationsteam leitete. Ein herzliches Dankeschön auch an Elio Tomasetti, der seinen grossen Erfahrungsschatz in die Organisation des Festes einbrachte. Die Bereiche Bauten/Haustechnik/Sicherheit sowie Finanzen und Controlling der Universitätsverwaltung haben mit ihrem Know-how und Einsatz ebenfalls wesentlich zum Gelingen des dreitägigen Festes beigetragen. Zu danken ist auch den verschiedenen Amtsstellen der Stadt, welche in unkomplizierter Weise die notwendigen Bewilligungen erteilten.

Neben den unentgeltlichen Helfer/-innen trugen zahlreiche professionelle Partner/-innen mit ihrer Kompetenz zum Gelingen des Jubiläumsjahres bei:
– Dr. Brigitte Ruetsch von Ruetsch&Partner Consulting GmbH in Bollingen bei Bern, die mit grosser Übersicht das Kernteam der Organisation leitete.
– Die Kommunikationsagentur platform-c aus Basel, welche für den visuellen Auftritt zuständig war.
– Hanspeter und Priska Martin, die mit ihren Gimmick Studios AG in Allschwil mit der Konzeption, Gestaltung und der reibungslosen Realisation wesent-

lich dazu beitrugen, dass der Markt des Wissens an allen fünf Standorten mit je eigenem Gepräge zum Erfolg wurde.

Dank gebührt unseren bewährten Partnern von der Musik-Akademie: Der Schola Cantorum Basiliensis für die exquisite Gestaltung des ökumenischen Gottesdienstes am 17. April im Münster, der Hochschule für Musik für die enge Begleitung und Unterstützung bei der Uraufführung des speziell zum Dies academicus komponierten Werkes von Georg Friedrich Haas. Der Musikschule für ihr grosses Engagement beim Fest der Wissenschaften in Basel.

Die Mönche der Benediktinerabtei Mariastein haben der Universität Basel ihre Verbundenheit durch ihre Teilnahme an der ökumenischen Vesper vom 16. April bezeugt, die sie mit gregorianischem Gesang mitgestalteten.

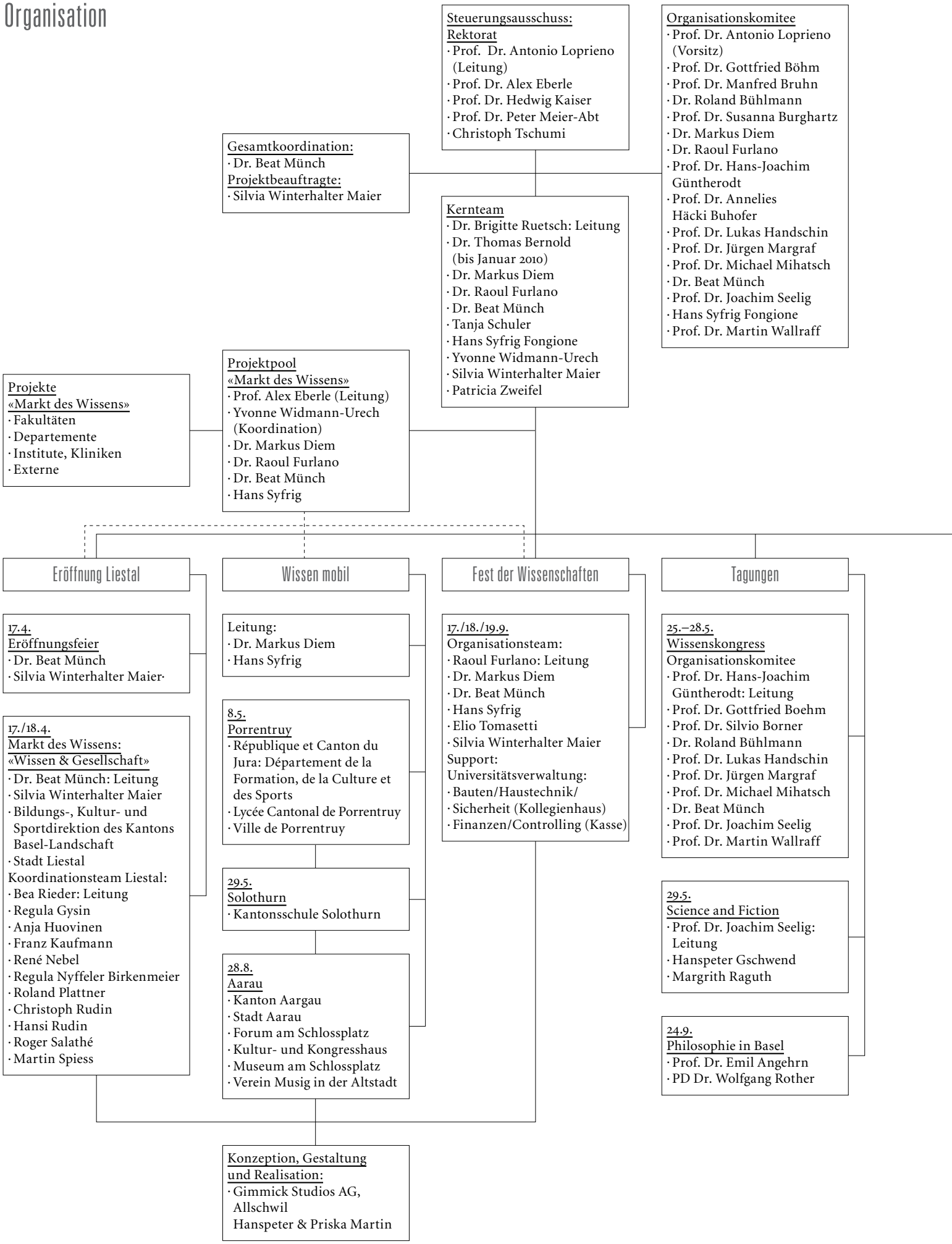
Ein spezieller Dank geht an den Komponisten Georg Friedrich Haas, der sich mit seiner eindrücklichen Komposition mit dem Titel «… damit … die Geister der Menschen erhellt und ihr Verstand erleuchtet werden …» auf das Wagnis einer Festmusik eingelassen hat. Die Komposition wurde vom Ensemble Phönix Basel unter der Leitung von Jürg Henneberger am Dies academicus im Münster kunstvoll aufgeführt.

Einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg des Jubiläumsjahres leisteten all jene Forschenden und Lehrenden sowie Mitarbeitenden und Studierenden in den Fakultäten und Departementen, die in diesem Jahr immer wieder mit demselben Elan den Besucher/-innen Wissenschaft vermittelten. Ihnen gebührt der ganz besondere Dank der Universität.

Last but not least verdienen auch die Mitglieder des federführenden Kernteams sowie die Verantwortlichen in den einzelnen Ausstellungs-, Buch- und sonstigen Projekten gebührende Anerkennung. Sie haben in der Vorbereitung und der Durchführung des Jubiläumsjahres ganz besondere Leistungen vollbracht.

Impressum: 550 Jahre Universität Basel – Ein Rückblick, Universität Basel, 2011, Gesamtredaktion: Dr. Beat Münch, Adjunkt des Rektors, Fotografien: Peter Schnetz, Basel, Gestaltung Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen, Druck: Steudler Press AG, Basel, Auflage: 2000,
Copyright: Universität Basel 2011

Organisation



Feier des Wissens

26.11.
Dies academicus
· Dr. Beat Münch: Leitung
· Judith Heeb
· Nicole Mathys
· Marianne Medico
· Remo Michel
· Patricia Zweifel
· Yvonne Widmann-Urech
· Silvia Winterhalter Maier

Ausstellungen

24.4.–25.11.
Schatzkammern des Wissens (Münster)
· Prof. Dr. Martin Wallraff
· Sara Stöcklin-Kaldewey

Sammeln, sichten, sichtbar machen (Universitätsbibliothek)

23.4.-21.8.
Gelehrtennachlässe
· Daniel Suter
· Sulamith Gehr

11.9.–27.11.
Editionen in Basel
· Fritz Nagel
· Barbara von Reibnitz
· Sulamith Gehr

17.9.–14.11.
Kuba und die klassische Antike (Skulpturhalle)
· PD Dr. Othmar Jaeggi
· Anna Laschinger
· Studierende

Publikationen

Universität Basel – seit 1460 unterwegs
www.unigeschichte.unibas.ch
· Prof. Dr. Susanna Burghartz
· Prof. Dr. Georg Kreis
· Christiane Sibille

In eigener Sache.
Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010
· Dr. Mario König

Orte des Wissens.
Die Entwicklung der Universität Basel entlang ihrer Bauten.
· Prof. Dr. Georg Kreis

Unsere Universität – Der Comic zur Universitätsgründung
Konzept und Realisation:
· Alice Heyne
· Andreas K. Heyne
· Elena Pini
· Claudius Sieber-Lehmann
Redaktionsbeirat:
· Prof. Dr. Martin Schaffner
· Hans Syfrig
· Philip Karger

Weitere Projekte

Merchandising
· Silvia Winterhalter Maier
· Yvonne Widmann-Urech

16.10.
Jubiläumsball
· Angelika Wagner
· Stephan Wagner,
· Ernst-Wilhelm Radue
· Silvia Winterhalter Maier

18.10.
Festkonzert Musikwissenschaftliches Institut
· David Rossel: Organisation
· Markus Teutschbein: Musikalische Leitung